

Ansehen und Wert der Handwerkslehre

Ergebnisbericht Vorstudie

Iris Maria Vinatzer

Bozen, 2008

Auftraggeber	Durchführendes Institut
 <p>LVH · APA In guten Händen. In buone mani.</p>	<p>Sozialforschung und Demoskopie</p>  <p>apollis Ricerche Sociali e Demoscopia</p>
<p>Landesverband der Handwerker Mitterweg 7/ Bozner Boden I-39100 BOZEN Tel. +39-0471-323300 Fax +39-0471-323210 info@lvh.it</p>	<p>Dominikanerplatz 35 I-39100 BOZEN Tel. +39-0471-970115 Fax +39-0471-978245 Info@apollis.it</p>

Zitat: Vinatzer, Iris Maria (2008): Ansehen und Wert der Handwerkslehre. Illustrierter Ergebnisbericht zur Vorstudie, apollis, Bozen.

Interne Projektnummer: 412

Projektleitung: Hermann Atz

Bozen, 2008

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	11
2	Ziele der Untersuchung	13
3	Vorstudie	15
4	Ergebnisse	16
4.1	Das Wichtigste in Kürze.....	16
4.2	Diskussion der Ergebnisse – Hypothesen.....	22
4.3	Vertiefende Forschungsfragen.....	24
5	Dokumentation: Literaturrecherche und statistische Analyse	27
5.1	Das Südtiroler Handwerk als Wirtschaftssektor: Rahmenbedingungen.....	27
5.1.1	Zur Bedeutung des Sektors Handwerk in Südtirol.....	27
5.1.2	Strukturelle Entwicklung des Handwerks im Vergleich.....	28
5.1.3	Aktuelle Beschäftigungszahlen.....	29
5.2	Die Lehrlingsausbildung im Kontext des Südtiroler Bildungssystems.....	30
5.2.1	Das Bildungswesen in Südtirol	30
5.2.2	Die Entwicklung der Schülerzahlen.....	36
5.2.3	Lehrlingszahlen 1996/97-2006/07: insgesamt und nach Fachrichtung.....	36
5.2.4	Problematische Bildungsverläufe.....	40
5.3	Statistische Zahlen zur Entwicklung der Handwerkslehre.....	45
5.3.1	Entwicklung der Lehrlingszahlen im Handwerk: 1996/97-2006/07	46
5.3.2	Lehrberufe im Handwerk: 1999/00 und 2006/07	47
5.3.3	Analyse der Berufsbildung 2005/06.....	49

5.3.4	Konkurrenz Vollzeitausbildung?.....	54
5.4	Faktoren der Berufswahl und Berufsimage.....	56
5.4.1	Image der praktischen Berufe.....	56
5.4.2	Schulleistungen und persönliche Fähigkeiten.....	62
5.4.3	Zufriedenheit mit der Ausbildung.....	64
5.5	Berufssituation im Handwerk.....	66
5.5.1	Arbeitsmarkt: Angebot und Nachfrage.....	66
5.5.2	Einkommens- und Karrierechancen.....	67
5.5.3	Berufswechsel im Handwerk.....	68

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Möglichkeiten der weiterführenden Ausbildung nach der Mittelschule	31
Tabelle 2: Schüler/innen an Berufs- und Oberschulen nach Geschlecht – Schuljahr 2005/2006	34
Tabelle 3: Schüler/innen an Berufs- und Oberschulen nach Unterrichtssprache – Schuljahr 2005/2006	35
Tabelle 4: Wohnbevölkerung im Alter von 6 Jahren und mehr nach Bildungsgrad und Art der Wohngemeinde – Volkszählung 2001	36
Tabelle 5: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1999/00-2006/07: gesamt und Anteil im 1. Ausbildungsjahr	37
Tabelle 6: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Fachrichtung (Anzahl)	38
Tabelle 7: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Fachrichtung (Indexwerte)	39
Tabelle 8: Eingeschriebene Schüler/innen nach Schulstufen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07	43
Tabelle 9: Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulstufen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07	44
Tabelle 10: Besuchsquoten für Oberschule, Vollzeitkurse und Lehrlingskurse in den Ausbildungsjahren 1996/97 und 2006/07	45
Tabelle 11: Entwicklung der Lehrlingszahlen in der Fachrichtung Handwerk und Industrie in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07	46
Tabelle 12: Lehrlingsausbildung der Abteilung 20 im Fachbereich Handwerk und Industrie im Ausbildungsjahr 1999/00	47
Tabelle 13: Lehrlingsausbildung der Abteilung 20 im Fachbereich Handwerk und Industrie im Ausbildungsjahr 2005/06	48
Tabelle 14: Top 5 der Lehrlingsausbildung der Abteilungen 20 und 21 im Fachbereich Handwerk und Industrie in den Ausbildungsjahren 1999/00 und 2005/06	49

Tabelle 15: Inanspruchnahme des Ausbildungsangebots der Abteilungen für Berufsbildung nach Fachrichtung und Geschlecht im Schuljahr 2005/06	50
Tabelle 16: Inanspruchnahme des Ausbildungsangebots der Abteilungen für Berufsbildung nach Ausbildungstyp und Geschlecht im Schuljahr 2005/06	51
Tabelle 17: Inanspruchnahme von Lehrlingsausbildungen der Abteilungen für Berufsbildung nach Fachrichtung und Geschlecht im Schuljahr 2005/06	52
Tabelle 18: Abschlüsse an den Landesberufs- und Fachschulen der Abteilungen für Berufsbildung nach Fachrichtung und Geschlecht im Schuljahr 2005/06	53
Tabelle 19: Abschlüsse an den Landesberufs- und Fachschulen der Abteilungen für Berufsbildung nach Ausbildungstyp und Geschlecht im Schuljahr 2005/06	53
Tabelle 20: Schüler/innen der Vollzeitkurse der Abteilung 20 im Fachbereich Handwerk und Industrie nach Ausbildungsberuf und Geschlecht im Ausbildungsjahr 1999/2000	55
Tabelle 21: Schüler/innen an den Berufsfachschulen (Vollzeitkurse) der Abteilung 20 im Fachbereich Handwerk und Industrie nach Ausbildungsberuf und Geschlecht im Ausbildungsjahr 2005/06	56
Tabelle 22: Durchschnittseinkommen aus Arbeit (standardisiert) nach Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung – 2003	67

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Fachrichtung (Indexwerte).....	39
Abbildung 2: Entwicklung der Schülerzahlen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Schultyp (Indexwerte).....	45

1 Ausgangslage

Das Handwerk ist eine tragende Säule der Südtiroler Wirtschaft. Über 13.000 Handwerksbetriebe werden von Fachkräften geführt, die ihre Grundausbildung zum Großteil im Rahmen einer Lehre erhalten haben. Viele von ihnen bilden nun selbst Lehrlinge aus oder beschäftigen Mitarbeiter, die eine Lehre abgeschlossen haben. Lehre und Handwerk gehören untrennbar zusammen: Ohne Lehre wäre die betriebliche Vielfalt, die prägend ist für die Wirtschaftsstruktur Südtirols, kaum denkbar.

Auch aus Sicht der Jugendlichen stellt die Lehre eine wichtige Wahlmöglichkeit für den beruflichen Werdegang dar: fast 5.000 haben einen Lehrvertrag abgeschlossen, rund 4.000 sind zur Zeit an den Berufsschulen für den schulischen Teil der Lehrlingsausbildung eingeschrieben. Darunter entfallen mehr als die Hälfte auf den Sektor „Industrie und Handwerk“, wobei es sich dort zu 95% um junge Männer handelt, während die Frauen eine kleine Minderheit bilden. Ungefähr jeder 10. Jugendliche insgesamt bzw. jeder 5. junge Mann zwischen 14 und 18 Jahren absolviert somit eine Handwerkslehre.

Vor ca. zwei Jahren ist in Südtirol ein neues Lehrlingsgesetz in Kraft getreten, das u.a. aufgrund des gesamtstaatlichen „Biagi-Gesetzes“ notwendig war und eine Reihe von Neuerungen mit sich bringt. Im Zuge der Verhandlungen in Bezug auf die Umsetzung dieses Gesetzes ist es jedoch zu Meinungsverschiedenheiten zwischen der Landesverwaltung, den Gewerkschaften und dem LVH gekommen. Beim LVH hat man den Eindruck, dass der betriebliche Teil der Lehre von einigen Verhandlungspartner nicht sehr geschätzt wird, die stattdessen den schulischen Teil ausbauen oder die Lehre überhaupt durch Vollzeitausbildungen an Fachschulen ersetzen möchten. Häufig wird in diesem Zusammenhang kritisiert, eine Lehrzeit von 4-5 Jahren sei zu lange und das Hauptmotiv der Lehrbetriebe sei nicht die Ausbildung junger Fachkräfte, sondern eine Ersparnis bei den Lohn- und Lohnnebenkosten. Dem halten die Vertreter des Handwerks entgegen, dass die zunehmende Komplexität der beruflichen Tätigkeit auch längere Ausbildungszeiten nach sich ziehen müsse, so wie das auch für viele andere Berufe in den letzten Jahren der Fall war (z.B. im pädagogischen, medizinischen oder sozialen Bereich oder auch bei den technischen Freiberufen). Ein weiterer Kritikpunkt ist die vermeintlich fehlende pädagogische Qualifikation der Lehrlingsausbildner in den Betrieben.

Auf diesem Hintergrund ist es dem LVH ein Anliegen, die Bedeutung der Lehre im traditionellen Sinn, und insbesondere ihres be-

trieblichen Teils durch Fakten und wissenschaftliche Erkenntnisse zu untermauern sowie Wege zu finden, wie sich das Ansehen der Handwerkslehre in der Öffentlichkeit und bei den Entscheidungsträgern stärken lässt.

2 Ziele der Untersuchung

Es ist die Überzeugung des LVH als größter Interessenvertretung der Handwerker und Handwerkerinnen in Südtirol, dass die Lehrlingsausbildung im dualen System Betrieb/Berufsschule nach wie vor einen zentralen Weg der Ausbildung von Fachkräften darstellt, der neben rein schulischen Ausbildungsgängen beizubehalten ist, auch wenn er zweifellos laufend den gewandelten Anforderungen des Berufslebens angepasst werden muss. Denn gerade im Handwerk werden berufliche Praxis und ein früher Kontakt mit der beruflichen und betrieblichen Realität als äußerst wichtig erachtet, ist doch die Praxisorientierung jenes Element, das handwerkliche Tätigkeiten auszeichnet.

Umgekehrt stellt die Lehre aus Sicht der Jugendlichen eine Möglichkeit dar, sich im Fall einer nicht selten zu beobachtenden „Schulmüdigkeit“ trotzdem beruflich zu qualifizieren und eine Bestätigung der eigenen Fähigkeiten zu erfahren. Sie trägt damit wesentlich zu einem insgesamt hohen Qualifikationsniveau der nachwachsenden Generation von Arbeitskräften in Südtirol bei.

Zentrale These ist die Gleichwertigkeit von schulischen, auf die Allgemeinbildung und allenfalls die Fachtheorie konzentrierten Ausbildungswegen und der berufspraktischen Ausbildung im Rahmen einer Lehre. Das impliziert nicht nur die Forderung nach einer effektiven Durchlässigkeit zwischen Oberschule, Fachschule und Lehre, sondern setzt auch einen Wandel in der allgemeinen Wahrnehmung voraus: Berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten müssen als Bildung im wahrsten Sinne des Begriffs anerkannt werden. Denn erst dadurch erhält der betriebliche Teil der Lehre den gleichen Stellenwert wie der schulische und die Lehre insgesamt den gleichen wie die Vollzeitausbildung an Ober- und Fachschulen.

Ausgehend von dem hier skizzierten Verständnis der Lehre verfolgt die vorgeschlagene Studie die folgenden beiden Ziele

1. den Wert der Handwerkslehre für die Wirtschaft, für die jungen Menschen und nicht zuletzt für die öffentliche Hand mit Hilfe von Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen zu belegen,
2. das Ansehen der berufspraktischen Ausbildung bei den wichtigen Akteuren und in der breiten Öffentlichkeit zu erforschen und daraus konkrete Maßnahmen im Bereich der Kommunikation abzuleiten, die geeignet erscheinen, dieses Ansehen zu verbessern; die Leitfrage lautet diesbezüglich: „Wie lässt sich der Allgemeinheit deutlich machen, dass die Lehre Bildung im

eigentlichen Sinn des Begriffs ist und die Betriebe eine authentische Bildungsleistung erbringen?“

Diese beiden Oberziele schließen ein, dass Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken, Möglichkeiten und Grenzen der Lehrlingsausbildung im Handwerk unvoreingenommen dargestellt und analysiert werden. Durch eine grundsätzlich offene Vorgehensweise, die sich auf empirisch belegte Erkenntnisse und Expertenmeinungen stützt, soll den Schlussfolgerungen das nötige Gewicht verliehen werden. Als Nebenergebnis sind deshalb auch Anregungen für Verbesserungen und eine Weiterentwicklung der Lehre im Handwerk zu erwarten.

Was die Maßnahmen zur Verbesserung des Ansehens der Handwerkslehre bei Entscheidungsträgern und in der öffentlichen Meinung betrifft, so sollen sie auf einer sachgerechten Darstellung beruhen, die nichts beschönigt oder vorspiegelt, sondern nur tatsächliche Gegebenheiten ins rechte Licht rückt und für bestimmte Werte wirbt.

3 Vorstudie

Als erster Schritt der empirischen Untersuchungen sollen im Rahmen der vorliegenden Vorstudie Eckdaten dargestellt und einschlägige Untersuchungen aufgearbeitet werden. In den letzten Jahren sind in Südtirol einige Untersuchungen durchgeführt worden, die sich mit Fragen rund um die berufspraktischen Ausbildungswege, die Bedeutung der praktischen Berufe, ihr öffentliches Ansehen sowie die Berufswahlprozesse befassen. Unter anderem sind hier zu nennen:

- Atz, Hermann/Schnock, Brigitte: ASSIST – Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen; Endbericht. Illustrierter Bericht an den Auftraggeber, apollis, Bozen, 2002
- Depner, Martin/Atz, Hermann: Image der Berufsbildung in Südtirol. Empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Befragung von SchülerInnen, LehrerInnen und einer Bevölkerungsstichprobe; Endbericht. Illustrierter Bericht an den Auftraggeber, apollis, Bozen, 2000
- emmeßerre (Hg.): ASSist. Analisi della Selezione del Sistema di Istruzione, Rapporto di ricerca conclusiva, o.O. (Padova), o.J. (2002)
- Klicpera, Christian/ Barbara Klicpera/ Beggiato Matthias: Belis – Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol. Abschlussbericht einer empirischen Untersuchung an den Auftraggeber, Universität Wien, 2004
- Papa, Eva/Atz, Hermann: Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen. Langzeitstudie zu Schulwechsel und Schulabbruch, apollis, Bozen, 2007

Außerdem werden relevante Untersuchungsergebnisse vom WIFO – Wirtschaftsforschungsinstitut der Handelskammer Bozen, vom ASTAT – Landesinstitut für Statistik und von der Berufsbeobachtungsstelle Monitor in Zusammenarbeit mit dem AFI – Arbeitsförderungsinstitut und von der Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt – Abteilung Arbeit aufbereitet. Die Daten zur Lehrlingsausbildung werden zudem mit Ergebnissen der von apollis (2007) durchgeführten Gender-Budgeting-Analyse der Abteilungen für Berufsbildung abgerundet.

Der Bericht zur Ausgangslage fasst somit die wichtigsten Ergebnisse dieser Studien und aussagekräftige statistische Daten zusammen. Damit lassen sich einerseits bestimmte Argumentationen untermauern, andererseits sollen die Ergebnisse es ermöglichen, Forschungshypothesen und offene Fragen für die nachfolgenden Vertiefungen zu definieren.

4 Ergebnisse

Die folgende Zusammenfassung stellt die zentralen Erkenntnisse der Vorstudie im Überblick dar. Die detaillierte Ergebnisdarstellung liegt in Kapitel 5 vor, dort können auch die Tabellen mit den durchgeführten Berechnungen nachgelesen werden.

4.1 Das Wichtigste in Kürze

Das Südtiroler Handwerk als Wirtschaftssektor: Rahmenbedingungen

Das Handwerk hat auch heute noch „goldenen Boden“ in Südtirol: Es zählt mit über 13.000 Unternehmen und rund 37.000 Beschäftigten zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen des Landes, wobei der Sektor des Bauhandwerks eine besonders wichtige Position einnimmt. [1] [2]

Der Großteil der Handwerksbetriebe (70%) ist im Produzierenden Gewerbe tätig und circa drei Viertel der Produkte werden in Südtirol abgesetzt. Der Anteil des Sektors „Produzierendes Gewerbe“ an der Gesamtwirtschaft ist im Verlauf der letzten 50 Jahre mehr oder weniger stabil geblieben¹ und bietet circa einem Viertel der Südtiroler Erwerbstätigen Arbeit. Auch die Beschäftigungszahlen im Handwerk sind seit dem Jahr 1999 relativ konstant, im Bauhandwerk hat es einen Zuwachs gegeben. [3]

Die Lehrlingsausbildung im Kontext des Südtiroler Bildungssystems

Nicht nur die wirtschaftlichen, auch die schulischen Rahmenbedingungen wirken sich auf den Stellenwert der Handwerkslehre in Südtirol aus. Hier sind im Besonderen die gesetzlichen Regelungen zur Schulpflicht zu nennen: Ab dem Schuljahr 1999/00 wurde das 9. Schuljahr verpflichtend eingeführt, mit dem Schuljahr 2007/08 das 10. Schuljahr. Ebenfalls 1999 wurde die (Aus-)Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr festgelegt, die seit 2005 als sogenanntes „Diritto-Dovere“ genauer definiert ist. Außerdem ist seit dem Schuljahr 2005/06 der positive Abschluss der Mittelschule Voraussetzung für alle weiterführenden Ausbildungen, auch für die Lehrlingsausbildung. Diese gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Schulpflicht haben zur Folge, dass im Regelfall nicht mehr die Möglichkeit besteht, direkt im Anschluss an die Mittelschule eine Lehre zu beginnen. Allerdings ist es in Südtirol aufgrund einer Sonderbestimmung möglich, nach 9 Pflichtschuljahren und vollendetem 15. Lebensjahr eine Lehre anzufangen. [4]

¹ Der Sektor „Dienstleistungen“ hat stark zugenommen, der Sektor „Landwirtschaft“ hingegen ist zurückgegangen.

Die Verteilung der Schülerzahlen nach Ausbildungsweg hat sich – nicht zuletzt aufgrund der veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen – in den vergangenen Jahren verschoben: Während die Anzahl der Jugendlichen, die eine allgemeinbildende oder berufsbildende Oberschule besuchen, kontinuierlich im Zunehmen begriffen ist, hat die Zahl der Lehrlinge abgenommen. Derzeit besuchen circa 70% der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren eine Oberschule und die restlichen 30% eine Berufsschule (vgl. S. 41). Bezüglich der Besuchsquoten nach Ausbildungstyp liegen Unterschiede nach Geschlecht und Sprachgruppe vor: Mehr Mädchen als Buben und mehr italienischsprachige als deutsch- und ladinischsprachige Jugendliche wählen eine Oberschule.

Ein Blick auf die Entwicklung der Schülerzahlen seit 1996/97 zeigt, dass bis zum Schuljahr 2006/07 insgesamt ein Rückgang der Lehrlingszahlen von 15% stattgefunden hat, obwohl die Bevölkerung im entsprechenden Alter praktisch stabil geblieben ist. Die Vollzeitkurse der Berufsschulen² haben im gleichen Zeitraum um knapp ein Viertel an Schülerinnen und Schülern gewonnen (siehe Abbildung 2). Vergleicht man die Zahlen nach Schuljahr, so ist ein markanter Rückgang der Lehrlinge ab dem Schuljahr 1999/00 festzustellen, also mit der Verlängerung der Schulpflicht auf 9 Jahre (siehe Tabelle 8 und Tabelle 9). Bezogen auf dieses Schuljahr hat die Zahl der Lehrlinge im laufenden Jahrzehnt um gut 12% abgenommen, die Zahl jener im 1. Ausbildungsjahr um 10% (siehe Tabelle 5). Auch die Verteilung der Lehrlinge auf die fünf Fachbereiche zeigt sehr deutlich, dass zeitgleich mit der Verlängerung der Schulpflicht ein kontinuierlicher Rücklauf eingesetzt hat: im führenden Fachbereich Handwerk und Industrie um gut 16% (siehe Tabelle 6 und Tabelle 7).

Trotzdem dominieren die Lehrlingsausbildungen – ausgehend von den Schülerzahlen – nach wie vor die Berufsbildung in Südtirol: Eine detaillierte Analyse der Berufsbildung in Südtirol³ zum Schuljahr 2005/06 zeigt auf, dass die Lehrlingsausbildung mit 45% den größten Anteil der Berufsbildung ausmacht, gefolgt von den Berufsfachschulen/ Fachausbildungen mit 31% (siehe Tabelle 16).

² Für die Interpretation der Schülerzahlen ist jedoch zu beachten, dass 1) die Kategorie Vollzeitkurse nicht nur die 2-jährigen Berufsfachschulen beinhaltet sondern auch die Lehrgänge der Berufsgrundstufe, die sowohl das 9. Pflichtschuljahr abdecken können, als auch die Voraussetzung für den Besuch einer Berufsfachschule darstellen, jedenfalls bei den Ausbildungen der deutschen und ladinischen Berufsbildung; 2) auch die Schulen für das Sanitätspersonal sowie die Land- und Hauswirtschaftsschulen zu den Vollzeitkursen gerechnet werden.

³ Gender Budgeting – Pilotprojekt zur Entwicklung einer geschlechtergerechten Haushaltspolitik der Südtiroler Landesregierung (2007), durchgeführt von apollis in Zusammenarbeit mit dem Institut GenderLink, Salzburg

Der Großteil der Lehrlinge wird von der Abteilung 20 ausgebildet (84%). Auch bezogen auf die erzielten Abschlüsse liegen die Lehrlingsausbildungen mit 44% an der Spitze, gefolgt von den Berufsfachschulen und Fachausbildungen mit 34%.⁴

Auch „problematische Bildungsverläufe“, geprägt durch Ausbildungsabbruch und/oder Schulwechsel, haben Einfluss auf die Lehrlingszahlen: Für alle Schulwechsler/innen, unabhängig vom besuchten Schultyp, stellt die Lehre eine recht beliebte „zweite Wahl“ dar. Wirklich problematisch wird es, wenn eine Lehrlingsausbildung abgebrochen wird, denn knapp 50% wechseln in eine angelernte Arbeit oder in die Arbeitslosigkeit. [5]

Statistische Zahlen zur Entwicklung der Handwerkslehre

Zunächst stellt sich die Frage, welche Bedeutung der Handwerkslehre im Rahmen der Lehrlingsausbildungen zukommt. Der Anteil der Fachrichtung Handwerk und Industrie⁵ ist im letzten Jahrzehnt relativ stabil geblieben, er macht im Verlauf der Schuljahre 1996/97-2006/07 jeweils circa 60% aus. Insgesamt hat die Inanspruchnahme des Fachbereichs in diesem Zeitraum jedoch, parallel zur allgemeinen Entwicklung der Lehrlingszahlen, einen Rückgang von gut 16% erlitten (siehe Tabelle 11).

Die fünf Favoriten der Handwerkslehre im Schuljahr 2005/06 sind 1.) Elektriker/in; 2.) Tischler/in, 3.) Kfz-Mechaniker/in, 4.) Maurer/in – Fliesenleger/in, 5.) „Metall“. Ein Vergleich mit dem Schuljahr 1999/00 zeigt, dass damals dieselben fünf Lehrberufe die Spitze der Rangordnung bildeten. Bezogen auf die fünf stärksten Handwerkslehren ist von 1999/00 auf 2005/06 insgesamt ein Verlust von 21% zu verzeichnen, das sind 373 Lehrlinge weniger. Die stärksten Einbußen weisen die Tischler mit einem Minus von 38% auf (siehe Tabelle 14). Trotzdem liegt das Tischlerhandwerk bei der Lehrlingsausbildung der Abteilung 20/Deutsche und Iadinische Berufsbildung sowohl 1999/00 als auch 2005/06 auf Platz 1 (siehe Tabelle 12 und Tabelle 13). Unter Berücksichtigung der Abteilung 21/Italienische Berufsbildung sind die Tischler 2005/06 knapp von den Elektrikern überholt worden (siehe Tabelle 14). Die Geschlechterverteilung an den Berufsschulen der Abteilung 20 ist in diesem Zeitraum annähernd gleich geblieben, der Anteil der weiblichen Lehrlinge ist sogar um 1% gesunken und liegt 2005/06 bei 9%. Weiters ist festzustellen, dass es einige Ausbildungsberufe nicht mehr gibt, dafür aber neue hinzugekommen sind, z.B. Tiefbauer/in (siehe Tabelle 12 und Tabelle 13).

⁴ Ebd.

⁵ Der Großteil der Lehrlingsausbildungen kann dem Handwerk zugerechnet werden.

Die Analyse der Berufsbildung in Südtirol – Abteilungen 20, 21 und 22 – zum Schuljahr 2005/06⁶ hat ergeben, dass der Fachbereich Handwerk und Industrie über alle Ausbildungstypen hinweg mit insgesamt 46% an der Spitze liegt. Dies gilt sowohl für die Inanspruchnahme der Ausbildungsangebote und die erworbenen Abschlüsse als auch für die Lehrlings- und Meisterausbildungen.⁷

Inwieweit stellen nun die Vollzeitausbildungen eine Konkurrenz zur Lehre dar? Hier gilt es zu beachten, dass nur die Berufsfachschulen – nicht aber andere Vollzeitausbildungen wie die Grundstufen, Spezialisierungen und Lehrgänge⁸ – eine Konkurrenz zur Lehrlingsausbildung darstellen können, da sich ihr Angebot an die gleichen Interessenten richtet. Bezogen auf die deutsche und ladinische Berufsbildung/Abteilung 20 ergibt sich folgendes Bild: Ein Vergleich zur Inanspruchnahme der Vollzeitausbildungen in den Schuljahren 1999/00 und 2005/06 zeigt insgesamt eine Zunahme von 316 Personen (80%). Im gleichen Zeitraum haben die Lehrlinge an der Abteilung 20 um 365 Personen abgenommen. Hat hier ein Austausch stattgefunden? Ein Vergleich der Ausbildungsberufe lässt folgendes vermuten: Die Berufsfachschulen in Elektro-, Metall- und Holztechnik stehen wohl mit den Favoriten der Handwerkslehre in direkter Konkurrenz, außerdem dürften die neuen Berufsfachschulen in Fachinformatik, Digital-/Printmedien und Mechatronik eine Konkurrenz zu den Lehrlingsausbildungen darstellen (siehe Tabelle 19 und Tabelle 20). Die Gesamtschülerzahlen zeigen aber weiterhin eine Dominanz der Lehrlingsausbildungen: Im Schuljahr 2005/06 besuchten insgesamt 713 Schüler/innen eine Vollzeitausbildung in der Fachrichtung Handwerk und Industrie (siehe Tabelle 19 und Tabelle 20). Im selben Jahr besuchten 2.134 Schüler/innen⁹ eine Lehrlingsausbildung in Handwerk und Industrie (siehe Tabelle 13). Dabei ist zu beachten, dass sich die Lehrlingszahlen jeweils auf drei Ausbildungsjahre, die Schülerzahlen der Berufsfachschulen hingegen jeweils auf zwei Ausbildungsjahre beziehen¹⁰.

⁶ Gender Budgeting – Pilotprojekt zur Entwicklung einer geschlechtergerechten Haushaltspolitik der Südtiroler Landesregierung (2007), durchgeführt von apollis in Zusammenarbeit mit dem Institut GenderLink, Salzburg

⁷ 95% der Meister/innen schließen im Fachbereich Handwerk und Industrie ab.

⁸ Die Daten werden in den Statistiken nicht immer getrennt aufgeführt. Siehe auch Tabelle 16

⁹ Nur Abteilung 20: Deutsche und ladinische Berufsbildung

¹⁰ Das 1. Ausbildungsjahr wird im Allgemeinen durch die Grundstufe abgedeckt, jedenfalls bei den Berufsfachschulen der Abteilung 20. Im Schuljahr 1999/00 waren die Fachausbildungen noch 3-jährig, da sie direkt an die Mittelschule anschlossen.

Faktoren der Berufswahl und Berufsimage

Das Berufsimage der praktischen Berufe ist in der Öffentlichkeit niedriger als das der Oberschulberufe und der akademischen Berufe: Mit einer Lehre oder Vollzeitausbildung an der Berufsschule verknüpfen sich die Vorstellungen von früherer Festlegung, weniger beruflichen Chancen und schlechterem Einkommen. Trotzdem spricht die deutschsprachige Bevölkerung der Lehre die Vermittlung wichtiger Schlüsselkompetenzen zu. Insgesamt schaut es so aus, als ob negative Stereotypen das Image der Berufsbildung überwiegend prägen, sowohl in der Bevölkerung im Allgemeinen als auch auf Seiten der Schüler/innen. Gerade die Oberschüler/innen tendieren zu einer überheblichen Sicht, die jedoch teilweise auf mangelhafte Informationen zurückgeht. Auch bezüglich der Ausbildungsinhalte zeigt die von apollis im Jahr 2000 durchgeführte Studie zum Image der Berufsbildung bestehende Vorurteile auf, so wird die Vermittlung von Sprachen, PC-Kenntnissen und Führungskompetenzen in erster Linie den Oberschulen zugeschrieben. [6]

Die Schulwahl betreffend kursiert die Meinung, dass vor allem Schüler/innen mit schlechten Mittelschulnoten sich für eine praktische Ausbildung entscheiden. Tatsächlich spielen die schulischen Leistungen eine zentrale Rolle bei der Ausbildungs- und Berufswahl: Je besser die Noten in der Pflichtschule sind, desto eher wird eine allgemeinbildende oder berufsbildende Oberschule gewählt und je schlechter die Noten sind, desto eher wird eine berufspraktische Ausbildung in Erwägung gezogen. Eine wichtige Rolle spielt aber auch die Selbsteinschätzung bezüglich der eigenen Fähigkeiten: Wer seine besonderen Begabungen und Stärken im Praktisch-Technischen sieht, wählt eher eine berufspraktische Ausbildung. [4]

Die Ergebnisse der Imagestudie zur Berufsbildung zeigen auf, dass innerhalb der Berufsbildung ein hohes Selbstbewusstsein herrscht, die Berufsschüler/innen mit ihrer Ausbildung zufrieden sind und eine gute Meinung vom angestrebten Beruf vertreten. [6] Auch eine vom WIFO durchgeführte Absolventenbefragung bescheinigt den Berufsfachschulen (Vollzeitausbildung) im Vergleich mit den 3-jährigen staatlichen Lehranstalten eine besonders gute Ausbildungsqualität und Zufriedenheit aus Sicht der ehemaligen Schülerinnen und Schüler. [7]

Berufssituation im Handwerk

Die Beschäftigungssituation im Handwerk scheint recht stabil zu sein. Die Zahlen der unselbständig Beschäftigten im Sektor „Ver-

arbeitendes Gewerbe Handwerk¹¹ sind seit 1999 mehr oder weniger konstant, im Sektor „Baugewerbe Handwerk“¹² hat es einen Zuwachs gegeben. Auch die offenen Stellen im Handwerk haben im Jahr 2006 – nach einem kontinuierlichen Rückgang seit 2001 – wieder zugenommen. [8] Da gleichzeitig die Lehrlingszahlen zurückgegangen sind, müsste eine ausreichende Nachfrage von Arbeitskräften bestehen.

Über die Einkommen von selbständigen und angestellten Arbeitskräften nach Sektor gibt es nur wenige Informationen. Die ASTAT-Erhebung zur Einkommenssituation von 1998 weist für das Produzierende Gewerbe noch eine große Differenz zugunsten der Selbständigen aus¹³ [9], bei der analogen Erhebung für das Jahr 2003 wird nur pauschal zwischen selbständigen und abhängigen Arbeitskräften getrennt. In jedem Fall kann als gesichert gelten, dass die Einkommenschancen für selbständige Handwerker/innen deutlich besser sind als für solche in einem abhängigen Arbeitsverhältnis. Im Vergleich mit anderen Sektoren haben jedoch die Einkommen aus unselbständiger Arbeit im Produzierenden Gewerbe von 1997-2002 den höchsten Zuwachs erfahren: knapp 25%. [3] Allerdings ist zu bedenken, dass die Einkommen je nach Bildungsabschluss unterschiedlich hoch sind: Ein Abschluss im Rahmen der beruflichen Bildung bringt klare Einkommensvorteile gegenüber Personen mit reinem Pflichtschulabschluss; andererseits verdienen Erwerbstätige mit Matura oder gar Hochschulbildung im Durchschnitt wesentlich besser als Berufschulabgänger/innen.

Ein spezielles Problem stellt der Berufswechsel im Handwerk dar. Die sogenannte Belis-Studie zeigt auf, dass der Berufswechsel nach abgeschlossener Lehrlingsausbildung ein recht verbreitetes Phänomen darstellt, das auch das Handwerk betrifft: „38% der Absolventinnen und Absolventen in Handwerk und Industrie sind 4–5 Jahre nach Abschluss der Lehre nicht mehr im Ausbildungsberuf tätig. Gewechselt wird im Durchschnitt nach 2,2 Jahren. 70% dieser Wechsler/innen treten in einen ausbildungsfremden Beruf über. (...) Als Gründe für den Wechsel werden hauptsächlich Wachstumsmotive angegeben (Weiterentwickeln, Neues ausprobieren, Interessensänderung), wobei diese meist in Verbindung mit der Unzufriedenheit über die Bezahlung zum Verlassen des Berufs führen (Klipcera/ Klipcera/ Beggiato 2004, S. 69).“ Im Besonderen die ehemaligen Handwerkslehrlinge kritisieren die Mit-

¹¹ Begriff lt. Quelle: Schaubilder 2007 - Der Südtiroler Arbeitsmarkt

¹² Ebd.

¹³ Tab. 22, S. 56

arbeiterführung während der Lehrzeit, unzureichende Rückmeldungen sowie eine fehlende Anerkennung für die erbrachten Leistungen. Einen tieferliegenden Grund für den Berufswechsel scheint allerdings bereits die Berufswahl darzustellen, die öfters zu wenig auf die eigenen Interessen und Fähigkeiten abgestimmt war. Daher wird zum einen in Bezug auf die Berufswahl, zum anderen bezüglich der Ausbildungsqualität auf Verbesserungen gepocht, denn die häufigen Berufswechsel stellen vor allem für die Ausbildungsbetriebe ein Problem dar. Aus Sicht der Wechsler/innen hingegen werden die positiven Seiten der jeweiligen neuen Tätigkeit betont. Insgesamt ist jedoch die Zufriedenheit derjenigen höher, die nicht den Beruf wechseln. [10]

4.2 Diskussion der Ergebnisse – Hypothesen

Insgesamt zeigen sich in der Entwicklung des Südtiroler Handwerks und der Lehrlingsausbildung in den vergangenen 10 bis 15 Jahren sowohl positive als auch eine Reihe von problematischen Aspekten.

Das bedenklichste Zeichen ist wohl im kontinuierlichen Rückgang der Lehrlingszahlen seit dem Schuljahr 1999/00 zu sehen. Hier scheint ein direkter Zusammenhang mit der Verlängerung der Schulpflicht zu bestehen, wodurch die Rahmenbedingungen der Berufswahl sich gravierend verändert haben: Nur wer 9 Pflichtschuljahre absolviert und das 15. Lebensjahr erreicht hat, darf eine Lehre beginnen. Das bedeutet aber, dass alle Schüler/innen, die regulär nach 8 Schuljahren die Mittelschule abschließen, unabhängig von ihren Ausbildungs- und Berufswünschen ein weiteres Schuljahr absolvieren müssen. Insofern ist die Entscheidung naheliegend, eine andere Ausbildung zu wählen, die sofort begonnen werden kann, sei es eine Oberschule, sei es eine Berufsfachschule, für die die Berufsgrundstufe als erstes Jahr anerkannt wird.

Es stellt sich somit die Frage, ob die Lehrlingsausbildung den neuen Regelungen zur Schulpflicht besser angepasst werden könnte, beispielsweise durch die Anerkennung des 9. Schuljahres für die Lehrlingsausbildung oder durch das Angebot einer vorbereitenden, berufsspezifischer Ausbildung, die der Lehre vorausgeht und dann für diese angerechnet wird bzw. sogar verpflichtend ist. Die derzeitigen Regelungen gemäß Beschluss der Landesregierung¹⁴ erkennen nur Bildungsguthaben aufgrund des Be-

¹⁴ Beschluss der Landesregierung Nr. 4189 vom 20. November 2006

suches einer Oberschule¹⁵, Berufsfachschule¹⁶ oder Fachschule für Landwirtschaft¹⁷ an.

Ein weiteres Problem stellt der Berufswechsel dar. Vor dem Hintergrund, dass immer weniger Jugendliche sich für eine Lehre entscheiden, ist es umso bedenklicher, dass circa zwei Fünftel aller Lehrabsolventinnen und -absolventen bereits 4-5 Jahre nach Abschluss der Ausbildung den Beruf wechseln: im Handwerk sind es 38%. Was könnte dagegen unternommen werden? Die Belis-Studie liefert einige wichtige Hinweise:

- Die Qualität der Lehrlingsausbildung im Betrieb, vor allem bezüglich der pädagogischen Betreuung, scheint einige Mängel aufzuweisen.
- Die Berufswahl der späteren Wechsler/innen entspricht nicht immer den Interessen der Jugendlichen oder/und ist von falschen/ unrealistischen Berufsvorstellungen begleitet.
- Die Löhne nach Lehrabschluss sind angeblich (zu) niedrig, vor allem im Handwerk.

Damit sind drei wichtige Bereiche angesprochen, die Verbesserungsmöglichkeiten zum Ausdruck bringen. Vielleicht ist die Gestaltung der Lehrlingsausbildung auch nicht mehr ganz zeitgerecht, vor allem unter didaktischen Gesichtspunkten. Vielleicht entsprechen die finanziellen Bedingungen und die persönlichen Handlungs- und Entfaltungsspielräume am Arbeitsplatz nicht mehr den Bedürfnissen und Potenzialen der heutigen Jung-Handwerker/innen. Die Belis-Studie unterbreitet folgende Verbesserungsvorschläge:

- Qualitätssicherungsmaßnahmen in der dualen Ausbildung, beispielsweise die Schaffung einer unabhängigen Vermittlungsstelle bei Beschwerden;
- Karrieregespräche im Verlauf und am Abschluss der Lehre;
- Förderung alternativer Berufsausbildungen für Mädchen;
- Möglichkeiten zur Höherqualifizierung in der Lehre;
- mehr Flexibilität in der Berufsausbildung, z.B. durch Doppel- Lehren und modularisierte Lehrausbildungen;

¹⁵ Mindestens 3 Klassen oder Abschluss

¹⁶ Abschluss der 2. Klasse

¹⁷ Abschluss

- längere und intensivere Begleitung der Jugendlichen bei der Berufsfindung sowie längerfristige Begleitung der Berufsentcheidung.¹⁸ [10]

Wenn viele junge Menschen das Handwerk verlassen, weil es keine optimale Berufswahl war, so könnte auch das Umgekehrte gelten, dass viele Schüler/innen der Ober- oder Berufsfachschulen ihre Ausbildung als unbefriedigend erleben. Die Abbrecher/innen entscheiden sich oft für eine Lehrlingsausbildung. Es müsste daran gearbeitet werden, dass dies mit wenig Prestigeverlust verbunden ist und auch die Zahl der verlorenen Jahre möglichst gering bleibt. Die bereits genannten Bildungsguthaben stellen einen ersten Schritt in diese Richtung dar.

Ausgehend von den anderen Analysebereichen dieser Vorstudie scheint es eher an der Konkurrenz der Oberschulen zu liegen – weniger an der Konkurrenz der Vollzeitausbildungen – und auch nicht an den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, dass es immer weniger Handwerkslehrlinge gibt. Umso mehr könnten gezielte Qualitätssicherungsmaßnahmen, eine verbesserte Form der Berufsorientierung und eine Anpassung an die neuen Regelungen zur Schulpflicht eine Chance für die Aufwertung und Attraktivität der Handwerkslehre darstellen.

Gleichzeitig bleibt es eine Aufgabe, das Image der praktischen Berufe – und die entsprechende Ausbildung – so aufzuwerten, dass diese auch für schulisch begabtere Jugendliche attraktiver wird.

4.3 Vertiefende Forschungsfragen

Die Ergebnisse der Vorstudie und die aufgezeigten Verbesserungsvorschläge und Hypothesen lassen viele Fragen offen, es stehen nicht immer ausreichende, objektive Zahlen zu Verfügung und auch die Befragungsergebnisse der Belis-Studie müssten überprüft werden. Folgende vertiefende Forschungsfragen bieten sich an:

- Welches Bild ergeben genauere Daten zu den Einkommens- und Karrierechancen im Handwerk, insbesondere auch für den Schritt in die Selbständigkeit?
- Wie steht es wirklich um die fachliche und didaktische Qualität der Handwerkslehre?
- Welche Verbesserungsmöglichkeiten gibt es in diesem Bereich? (Qualifizierung der Ausbilder/innen, Kompetenzzentren zur Unterstützung der Betriebe, Rotation von Lehrlingen zwischen Betrieben, ...)

¹⁸ Vgl. Klicpera / Klicpera/ Beggiano 2004, S. 161-163

- Wo und in welchem Umfang gibt es problematische Arbeitsbedingungen?
- Welche Vollzeitausbildungen sind als direkte Konkurrenz, welche eher als Ergänzung zu vergleichbaren Lehrberufen zu sehen?
- Können höhere Lehrlings- und Gesellenlöhne den Berufswechsel wirklich verhindern bzw. die Attraktivität erhöhen?
- Wie ist das Image der praktischen Berufe bei verschiedenen Gruppen von wichtigen Akteuren (Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatung, Politik/Verwaltung)? Aktuelle Daten dazu.
- Wie können Fehlentscheidungen bei der Ausbildungswahl am besten vermieden werden?
- Lässt sich das Konzept der Berufsfelder, wie es für die Grundstufe eingeführt wurde, auch auf die Lehre ausweiten, um höhere Flexibilität zu gewährleisten?

Die folgende Vertiefungsfragen wurden im Rahmen der Präsentationen beim LVH am 22. und 26. Mai 2008 vorgeschlagen:

- Welche zahlenmäßigen Unterschiede bestehen zwischen den Lehrlingskursen an den Berufsschulen und den Gesamtlehrlingszahlen?
- Wie unterscheidet sich das Image der praktischen Berufe bei verschiedenen Befragungsgruppen?
- Welche unterschiedlichen Hintergründe lassen sich bezüglich der Berufswahl beschreiben?
- Wie zufrieden sind die Lehrlinge (und Handwerker/innen) mit ihrer Berufswahl?
- Wie zufrieden sind die die Lehrabsolventinnen und -absolventen mit ihrer Ausbildung (diejenigen, die ihre Ausbildung abschließen) im Vergleich zu anderen Ausbildungsgruppen?
- Ab welchem Zeitpunkt während oder nach der Ausbildung sind die Lehrlinge und/oder Lehrabsolventinnen und -absolventen unzufrieden mit ihren Löhnen? Gleichzeitig sollten objektive Zahlen zu den Lehrlings- und Gesellenlöhnen erhoben werden.
- Welchen Einfluss üben die Lehrpersonen in der Grund- und Mittelschule auf die Ausbildungs-/Berufswahl aus?
- Die Berufsgemeinschaften sind gefordert! Was können sie tun?
- Wie könnten die Ergebnisse der „Belis-Studie“ besser umgesetzt werden?

- Wie schaut die Auftragslage im Handwerk aus?
- Im Fachbereich „Handwerk und Industrie“ sind nicht alle Handwerkslehrlinge enthalten, z.B. die Lehrberufe im Nahrungsmittelbereich. Die Analyse müsste nach Handwerksberuf (Bereiche des LVH?) vertieft werden.
- Welche metallverarbeitenden Berufe sind unter „Metall“ zusammengefasst?
- Berücksichtigung sprachlicher und territorialer Aspekte: Wie schauen die Lehrlingszahlen nach Sprachgruppe aus (dt./it.)? Welche Unterschiede zeigt eine „territoriale Karte“, z.B. nach Standort der Berufsschulen¹⁹?
- Welchen Einfluss haben die Geburtenraten auf die Schüler- und Lehrlingszahlen?
- Von welchen Handwerksberufen weg und zu welchen andern Berufen hin erfolgt der Berufswechsel? Wie viele kehren zu einem späteren Zeitpunkt in ihren erlernten Beruf zurück?
- Wie hoch oder nieder sind die Wechselraten in anderen Berufen?
- Welche Rolle spielen die Eltern beim Berufswechsel?
- Gibt es weitere Aspekte, die hinter der Berufswahl stehen? Das Thema „Berufswahl“ müsste vertieft werden.
- Welche Unterschiede bestehen zum Ansehen und Wert der Handwerkslehre im nationalen Vergleich?
- Wie könnte die Lehrlingsausbildung – als eine wichtige Form der Bildung - besser anerkannt werden? Sie erfährt zu wenig Wertschätzung, vielleicht auch weil sie nichts kostet.
- Wie könnte der Stellenwert der praktischen Ausbildung in der Pflichtschule wieder verbessert und ausgebaut werden?

¹⁹ Einbezug der Lehrlinge, die im Ausland die Berufsschule besuchen

5 Dokumentation: Literaturrecherche und statistische Analyse

5.1 Das Südtiroler Handwerk als Wirtschaftssektor: Rahmenbedingungen

„Handwerk hat goldenen Boden“, dieser Spruch stammt aus einer Zeit, wo Handwerker im Hausbau, Werkzeugbau, als Schmied, als Schneider oder Schuster tätig waren. Der Spruch stimmt heute noch, die Rahmenbedingungen sind aber andere geworden. Der Computer hat auch bei den Handwerkern Einzug gehalten. Der Bäcker programmiert seinen Ofen, der Zimmermann zeichnet per Computer den Dachstuhl, und sogar im Steinmetzbetrieb schneidet eine computergesteuerte Seilsäge die Steinplatten. Zu den Handwerkern gehört auch die Gruppe der Elektroniker. Der Kreis schließt sich, denn diese 'modernen Handwerker' sind es, die Computerprogramme schreiben und 'High-Tech made in Südtirol' produzieren. 'Handwerk hat goldenen Boden', das gilt heute für jene Handwerker ganz besonders, die es am besten verstehen, handwerkliches Können, Erfahrung und die Unterstützung durch den Kollegen Computer auf einen Nenner zu bringen (Franz Wimmer, Südtiroler Handwerk weltweit).“²⁰

5.1.1 Zur Bedeutung des Sektors Handwerk in Südtirol

Das Handwerk spielt in Südtirol neben der Landwirtschaft – gemessen an der Anzahl der Unternehmen – eine wichtige Rolle. Die Industrie verzeichnet vergleichsweise nur einen kleinen Anteil an Unternehmen (allerdings eine vergleichbare Zahl an Beschäftigten). Das Südtiroler Handwerk ist mit über 13.000 Unternehmen (23% aller Unternehmen in Südtirol) und 37.000 Beschäftigten einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige Südtirols. 16% aller Beschäftigten Südtirols sind im Handwerk tätig, wobei der beschäftigungsmäßig wichtigste Sektor das Baugewerbe ist. [11] [1] [2]

Auch die folgende Pressemitteilung vom WIFO – Wirtschaftsförderungsinstitut der Handelskammer Bozen – unterstreicht die besondere Bedeutung des Handwerks in Südtirol :

„Südtirol: Goldener(er) Boden für das Handwerk

Südtirols Wirtschaft zählt 13.242 Betriebe, welche ihre Haupt- oder Nebentätigkeit im Bereich des Handwerks ausüben. (...) Laut Unicamera erzielen diese Betriebe, jene mit Nebentätigkeit mit eingerechnet, 16% der gesamten Wirtschaftsleistung (Wertschöp-

²⁰ Quelle: <http://www.acomedia.com/handwerk/editoria.html> (24.04.2008)

fung) Südtirols. Damit hat das Handwerk in Südtirol eine vergleichsweise größere Bedeutung als in Italien, wo der Anteil an der Gesamtwirtschaft bei 12,4% liegt.

Generell gilt, dass das Handwerk im oberitalienischen Raum wesentlich stärker vertreten ist.

Besonders das Bauhandwerk spielt in Südtirol eine verhältnismäßig größere Rolle als auf nationaler Ebene. Aber nicht nur in der Bedeutung, auch in der Entwicklung hebt sich Südtirols Handwerk vom nationalen Durchschnitt positiv ab. Im Zeitraum 1995-2002 hat die vom lokalen Handwerk produzierte Wertschöpfung um 38% zugenommen, Italien weit waren es nur 16% [...].²¹

Das Wirtschaftsprofil des WIFO betont die Vielseitigkeit des Südtiroler Handwerks. „Das Handwerk ist geprägt durch eine große Berufsvielfalt: Über 80 berufliche Tätigkeiten im Handwerk bieten ihren Dienst an. Der Großteil der Handwerksbetriebe (70%) ist im produzierenden Bereich tätig und zu den wichtigsten Berufen zählen Tischler, Maurer, Maler, Installateure, Metzger und Bäcker. Aber die Handwerker üben auch Dienstleistungsberufe aus: Hierzu gehören Friseure, Kraftzeugmechaniker usw. (...) Aufgrund seiner kleinbetrieblichen Struktur bearbeitet das Handwerk vor allem den lokalen Markt und setzt drei Viertel seiner Produktion innerhalb der Landesgrenzen ab (Wirtschaftsprofil, WIFO 2007, S. 13-14).“

5.1.2 Strukturelle Entwicklung des Handwerks im Vergleich

Für die Beschäftigungsentwicklung ist die Wirtschaftsstruktur von entscheidender Bedeutung. Die Entwicklung unterscheidet sich nach Sektor. Wirft man den Blick bis in die 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück, so zeigt sich, dass der Anteil des Sektors Landwirtschaft am stärksten zurückgegangen ist (von 42,6% im Jahr 1951 auf 7,7% im Jahr 2001) und der Dienstleistungsbereich am stärksten zugenommen hat (von 4,8% im Jahr 1951 auf 32,6% im Jahr 2001). Das Produzierende Gewerbe – das ja auch einen Großteil des Handwerks umfasst – hat sich weniger stark verändert: Ausgehend von 23,3% im Jahr 1951 über einen Höhepunkt von 30,6% Anfang der 70er Jahre machte der Sektor im Jahr 2001 25,8% aus.²² [3] Bezogen auf die Situation der unselbstständig Beschäftigten zeigt sich für den Zeitraum 1998-2005 folgendes Bild: „In den letzten acht Jahren ist ein Anstieg der unselbstständig Beschäftigten in allen Sektoren zu verzeichnen (ins-

²¹ Quelle: <http://www.fierabolzano.it/comunicati/comunicato498-d.htm> (24.04.2008)

²² Vgl. Arbeitsmarktbericht Südtirol 2006, S. 78

gesamt 14%), wobei die Landwirtschaft, das Gastgewerbe und die sonstigen privaten Dienstleistungen überdurchschnittlich gewachsen sind, und das Produzierende Gewerbe und der öffentliche Sektor hingegen unterdurchschnittlich (Arbeitsmarktbericht Südtirol 2006, S. 77).“ [3] Laut WIFO ist die Anzahl der Beschäftigten im Handwerk seit vier Jahren konstant. [2]

Aktuelle Zahlen zeigen eine positive Entwicklung im Handwerk. Südtirols Wirtschaft hat im Jahr 2006 insgesamt ein Wirtschaftswachstum von 2,1% erreicht. „Die Umsatzentwicklung war in folgenden Sektoren überdurchschnittlich stark: in der Industrie (im Schnitt: +6,9%), bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften (+6,8%) und im Handwerk (+6,4%) (Wirtschaftsbarometer, WIFO 2007, S.11).“ [2]

Allerdings muss man auch die Kostenseite berücksichtigen: Gerade in den verarbeitenden Bereichen Industrie und Handwerk sind steigende Rohstoff- und Energiekosten zu verzeichnen. Daraus ergibt sich für das Handwerk eine durchschnittliche Ertragsituation. Für das Jahr 2007 wurde eine Steigerung des Geschäftsvolumens vorausgesagt, als größte Herausforderung wurden die „Neuen Märkte“ gesehen. [2]

5.1.3 Aktuelle Beschäftigungszahlen

Im Jahr 2007 waren durchschnittlich 400.500 in Südtirol ansässige Personen im erwerbsfähigen Alter, d.h. mindestens 15 Jahre alt. Davon zählen 235.600 Personen zu den Erwerbspersonen²³ (59%). Die 229.500 Erwerbstätigen teilen sich wie folgt auf die drei zentralen Sektoren auf:

- Landwirtschaft: 15.800 (7%)
- Produzierendes Gewerbe: 52.900 (23%)
- Dienstleistungen: 160.700 (70%)

70% der Beschäftigten in Südtirol gehen also einer Tätigkeit im Bereich der Dienstleistungen nach, 23% sind im Produzierenden Gewerbe tätig und in der Landwirtschaft arbeiten 7% der Erwerbstätigen.²⁴

Vergleicht man die Zahlen des Jahres 2007 mit denen aus dem Jahr 2003, dann zeigen sich in den einzelnen Sektoren – bei einem Gesamtzuwachs der Erwerbstätigen von 2,7% – unterschiedliche Entwicklungen:

- Landwirtschaft: minus 39% (von 25.900 auf 15.800)

²³ Erwerbstätige (97,4%) + Arbeitssuchend (2,6%)

²⁴ Vgl. ASTAT info, Nr. 19 (2007): Erwerbstätige und Arbeitssuchende in Südtirol 2003-2007

- Produzierendes Gewerbe: minus 5% (von 55.900 auf 52.900)
- Dienstleistungen: plus 13% (von 141.700 auf 160.700).²⁵

Die unselbständig Beschäftigten im Sektor „Verarbeitendes Gewerbe Handwerk“ sind im Verlauf der Jahre 1999-2006 stabil geblieben, diejenigen im Sektor „Baugewerbe Handwerk“ haben etwas zugenommen.²⁶ [8]

5.2 Die Lehrlingsausbildung im Kontext des Südtiroler Bildungssystems

5.2.1 Das Bildungswesen in Südtirol

Der folgenden beiden Kapitel 5.2.1.1 bis 5.2.1.4 stammen aus der apollis-Studie „Soziale Herkunft und Bildungsweg: Wieviel Chancengleichheit besteht im Bildungssystem Südtirols?“²⁷ [4]

5.2.1.1 Die Gliederung des Südtiroler Bildungssystems

„Das italienische Schulsystem gliedert sich zunächst in die Bereiche Kindergarten, Pflichtschule und Oberstufe, wenn die Universität bzw. andere tertiäre Ausbildungen einmal ausgeklammert werden.²⁸ Die sogenannte Pflichtschule, die heute aber nicht mehr die gesamte Schulpflicht abdeckt (siehe Abschnitt 2.3), dauert acht Jahre und setzt sich aus der Primarstufe, der fünfjährigen Grundschule, und der Sekundarstufe I, der dreijährigen Mittelschule, zusammen. Die Besonderheit Italiens und damit auch Südtirols im Vergleich zu den deutschsprachigen Nachbarländern besteht darin, dass alle Kinder seit Einführung der Einheitsmittelschule („scuola media unica“) in den Sechzigerjahren acht Jahre lang dieselbe Schule besuchen und erst dann eine Aufteilung auf Schultypen mit Unterschieden in Ausrichtung, Anspruchsniveau und beruflichen Perspektiven erfolgt.

Die anschließende Oberstufe oder auch Sekundarstufe II umfasst die staatlichen Oberschulen mit zumeist fünfjähriger Dauer, die sowohl allgemeinbildenden als auch berufsbildenden Charakter haben können, und die Landesberufsschulen, die in dieser entwi-

²⁵ Vgl. ASTAT info, Nr. 16 (2007): Erwerbstätige und Arbeitssuchende in Südtirol 2002-2006

²⁶ Vgl. Schaubilder 2007 – Der Südtiroler Arbeitsmarkt, S. 10

²⁷ Manuskript zur Publikation von Hermann Atz und Brigitte Schnock

²⁸ Vgl. etwa Europäische Kommission, Directorate-General for Education and Culture (Hg.): Organizzazione del sistema educativo italiano 2005/06, o.O., o.J.,
http://www.eurydice.org/ressources/eurydice/eurybase/pdf/O_integral/IT_IT.pdf

ckelten Form allerdings eine Besonderheit Südtirols darstellen (siehe Tabelle 1). Die Mittelschule schließt mit der „Staatlichen Abschlussprüfung der Sekundarstufe I“ (allgemein bekannt als „Mittelschuldiplom“), die fünfjährige Oberschule mit der „Staatlichen Abschlussprüfung der Sekundarstufe II“ (der früheren „Matura“) ab. Für einige berufsbildende Oberschulen, sogenannte Lehranstalten, ist eine Fachprüfung nach dem zweiten oder dritten Jahr vorgesehen. Diese stellt einen italienweit anerkannten Studientitel dar, während die Abschlusssdiplome der Landesberufsschulen bislang nur auf regionaler Ebene Gültigkeit haben.

Oberschulen	Allgemeinbildende Oberschulen	Gymnasien („Lyzeen“), insbesondere humanistische und Realgymnasien sowie pädagogische Oberschulen
	Berufsbildende Oberschulen	Fachoberschulen und staatliche Lehranstalten
Berufsbildung	Landesberufsschulen – Vollzeitlehrgänge	Berufsgrundstufe, Berufsfachschulen, Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft
	Lehrlingsausbildung = Lehre (dual) ²⁹	Betriebliche Ausbildung ergänzt um Unterricht an der Berufsschule

Tabelle 1: Möglichkeiten der weiterführenden Ausbildung nach der Mittelschule

Das Bildungssystem, wie es sich in Südtirol darstellt, sieht einige typische Bildungsverläufe vor. Wer die Oberstufe einer allgemeinbildenden Oberschule besucht und abgeschlossen hat, muss die berufliche Qualifikation erst an der Universität oder Fachhochschule oder durch andere tertiäre Ausbildungsgänge (z.B. die sogenannte Höhere Technische Berufsbildung oder seit kurzem die Höhere Lehre) erwerben. Jugendliche, die eine berufsbildende Oberschule absolviert haben, können gleich in den Beruf einsteigen oder sich ebenfalls im tertiären Ausbildungssektor weiter qualifizieren. Für die Absolventinnen und Absolventen berufspraktischer Ausbildungen (Lehre, Berufsfachschule) schließlich ist der Weg in die Arbeitswelt am kürzesten, aber auch sie können sich durch Meisterkurse und Spezialisierungslehrgänge noch weiter qualifizieren. Bis vor wenigen Jahren bestand noch die Möglichkeit, direkt nach der Pflichtschule als un- bzw. angelernte Kraft in den Beruf einzusteigen, doch seit Inkraft-Treten der Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr widerspricht diese Variante den gesetzlichen Bestimmungen.“

²⁹ Eine Lehre kann nach der Mittelschule nur begonnen werden, wenn der Jugendliche das 15. Lebensjahr vollendet und neun Jahre lang die Schule besucht hat.

5.2.1.2 Regelung der Schulpflicht

„Bereits im Jahr 1999 hat der italienische Gesetzgeber einen Schritt dahingehend unternommen, die Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr einzuführen: Die Schulpflicht wurde zunächst um ein Jahr verlängert, wobei dieses Jahr an einer Oberschule bzw. in Südtirol auch an einem Vollzeitlehrgang der Landesberufsschulen oder – im Fall von Repetenten – an der Pflichtschule zu absolvieren war. Schon damals war die Ausweitung der Schulpflicht auf zehn Jahre geplant, doch wurde dieses Vorhaben im Jahr 2001 zunächst wieder rückgängig gemacht.

Im Mai 2005 ist das Legislativdekret Nr. 76 in Kraft getreten, welches das Recht auf Bildung und die Bildungspflicht für mindestens zwölf Jahre oder bis zur Erlangung einer mindestens dreijährigen Qualifikation bis zum Erreichen des 18. Lebensjahrs festschreibt (im italienischen Text wird von „diritto-dovere all'istruzione e alla formazione“ gesprochen). Diese kann durch den Besuch einer Oberschule, einer Berufsfachschule oder durch die Absolvierung einer Lehre nach dem „dualen System“ (Ausbildung am Arbeitsplatz und in der Berufsschule) erfüllt werden. Seit dem Schuljahr 2006/07 ist der positive Abschluss der Mittelschule Voraussetzung für alle weiterführenden Ausbildungen nach der Mittelschule, d.h. auch für die Lehre, die bis dahin von dieser Bestimmung ausgenommen war.

Mit dem Gesetz Nr. 296 vom 27. Dezember 2006, dem sogenannten „Haushaltsgesetz 2007“, ist die Schulpflicht und das Eintrittsalter in die Arbeitswelt für Jugendliche neu geregelt worden. Demzufolge gilt ab September 2007 in ganz Italien die zehnjährige Schulpflicht und das Alter für den Einstieg in die Arbeitswelt ist von 15 auf 16 Jahren angehoben worden. In Südtirol ist es aufgrund einer Sonderbestimmung möglich, eine Lehrlingsausbildung nach Erreichung des 15. Lebensjahres zu beginnen, wenn man neun Jahre Schulbesuch nachweisen kann.“³⁰

5.2.1.3 Durchlässigkeit der Bildungsgänge

“(…) Die Entscheidung für eine weiterführende Schule stellt immer eine Weichenstellung dar, dennoch sollte es möglich sein, den Schultyp zu wechseln, ohne dass dies eine Entwertung bereits erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten bis hin zur Wiederholung von Schuljahren nach sich zieht. Der Gesetzgeber hat diesem Problem durch die generelle Einführung von Bildungsguthaben im

³⁰ Vgl. Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung 40 „Bildungsförderung, Universität und Forschung“ (Hg.): Wegweiser zu den Ausbildungsmöglichkeiten nach der Mittelschule in Südtirol – Schuljahr 07/08, Bozen, 2007

staatlichen Rahmengesetz zur Schulreform Rechnung getragen, das im Jahr 2000 verabschiedet wurde³¹, doch stößt die praktische Umsetzung auf eine Reihe von Hürden und Problemen.

Die Frage der Durchlässigkeit betrifft sowohl Übergänge zwischen Vollzeitlehrgängen der Berufsschulen und Oberschulen staatlicher Art als auch zwischen Fachschulen und dualer Ausbildung innerhalb des Berufsschulsystems, und nicht zuletzt auch zwischen unterschiedlichen Schultypen staatlicher Art. Hohe Durchlässigkeit gilt allgemein als Möglichkeit, vor allem die berufsbildenden Lehrgänge attraktiver zu machen, da sie sonst unter Umständen als „Sackgasse“ empfunden werden. (...)

Während die Reform der Schulstufen und im besonderen der Oberstufe trotz mehrerer Anläufe des Gesetzgebers noch nicht umgesetzt wurde, ist die Anhebung der Schulpflicht auf neun Jahre seit dem Schuljahr 1999/2000 zum Tragen gekommen. Sie hatte zur Folge, dass seither alle Schülerinnen und Schüler ohne Schulverspätung für mindestens ein Jahr eine weiterführende Schule besuchen müssen. In Südtirol besteht – wie erwähnt – die Möglichkeit, dieses Jahr nicht nur an Oberschulen staatlicher Art, sondern auch an Vollzeitlehrgängen der Landesberufsschulen oder der land-, forst- und hauswirtschaftlichen Fachschulen zu absolvieren. Dasselbe gilt für die Erfüllung der Pflicht, bis zum 18. Lebensjahr eine weiterführende Ausbildung zu durchlaufen.

Damit aber stellen sich die Probleme der Schulwahl und der Durchlässigkeit in verschärfter Form, denn die Schulpflicht kann Jugendliche dazu verleiten, einen bestimmten Schultyp sozusagen probeweise zu besuchen, wenn eine Entscheidung über den weiteren Bildungsweg nach Abschluss der Mittelschule schwer fällt. Besonders in jenen Fällen, in denen nach dem Besuch der ersten Klasse einer staatlichen Oberschule dann doch in eine berufspraktische Ausbildung gewechselt wird, besteht die Gefahr, dass dieses Jahr „verloren“, weil nicht anrechenbar ist. Wer sich dagegen für die Berufsgrundstufe entschieden hat, kann zwar nach Beendigung der Schulpflicht grundsätzlich in eine staatliche Oberschule wechseln, doch fällt der Übertritt in der Praxis wegen des unterschiedlichen Fächerkanons und der verschiedenen Anforderungen oft nicht leicht. Der angestrebte Schulwechsel kann so leicht zum Abbruch der schulischen Karriere oder zumindest zur Wiederholung des Schuljahres führen.“

³¹ Legge quadro in materia di riordino dei cicli dell'istruzione, n. 30 del 10 febbraio 2000

5.2.1.4 Stand der schulischen Bildung

„In verschiedenen Studien, vor allem wenn sie Institute mit Sitz in anderen italienischen Regionen durchgeführt haben, wurde eine Art Bildungsnotstand für Südtirol diagnostiziert. Tatsächlich liegen sowohl der Anteil der Höhergebildeten an der Gesamtbevölkerung als auch die Oberschulbesuchs- und Maturantenquote in Südtirol weit unter dem gesamtstaatlichen Durchschnitt. Im Vergleich zum deutschsprachigen Ausland ist eine Besuchsquote der Oberschule von zuletzt 70% und eine Maturantenquote von 61% (beide Werte bezogen auf das Schuljahr 2005/06 – siehe Tabelle 2) zwar als hoch zu werten, doch in vielen italienischen Regionen liegen diese Kennzahlen bei 90% und darüber.

	<i>Lehrlings- ausbildung</i>	<i>Berufs- fach- schule</i>	<i>Ober- schule</i>	<i>Gesamt</i>	<i>Maturan- ten</i>
Schüler/innen					
Buben	2.741	2.268	8.079	13.088	1.329
Mädchen	1.268	1.713	10.181	13.162	1.726
Gesamt	4.009	3.981	18.260	26.250	3.055
Anteil Mädchen	31,6%	43,0%	55,8%	50,1%	56,5%
Schulbesuchsquote (a)					
Maturantenquote (b)	(a)	(a)	(a)	(a)	(b)
Buben	20,4%	16,9%	60,2%	97,5%	51,2%
Mädchen	10,1%	13,6%	80,9%	104,6%	71,1%
Gesamt	15,4%	15,3%	70,2%	100,9%	60,8%

(a) Verhältnis der Schülerzahl zur Wohnbevölkerung im Alter von 14 bis 18 Jahren

(b) Verhältnis der Maturantenzahl zur Wohnbevölkerung im Alter von 18 Jahren

Tabelle 2: Schüler/innen an Berufs- und Oberschulen nach Geschlecht – Schuljahr 2005/2006

Quelle: ASTAT³², eigene Berechnung

Der Grund hierfür liegt in der großen Bedeutung der Landesberufsschulen. Etwa 30% der 14- bis 18-Jährigen besuchen eine solche Schule, und zwar zu etwa gleichen Teilen als Vollzeitlehrgang und im dualen System der Lehre, 70% sind an einer Oberschule eingeschrieben. Nur auf die deutsch- und ladinischsprachigen Jugendlichen bezogen liegt die Übertrittsquote an die Berufsschulen noch etwas höher³³, während italienischsprachige Mit-

³² Landesinstitut für Statistik – ASTAT, Statistisches Jahrbuch für Südtirol 2006, Bozen, 2006 und Gemeindedatenblatt, <http://www.provincia.bz.it/astat/de/service/daten-online.asp>.

³³ Vgl. Klicpera, Ch.; Klicpera, B.; Beggiano, M. (2004): BELIS Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol - Abschlussbericht einer empirischen Untersuchung. Herausgegeben von der

telschulabsolventen sich fast zu 100% in eine Oberschule einschreiben und meist erst dann an die Berufsschule überwechseln, wenn sie mit der Oberschule nicht zurecht kommen.

Das schlägt sich in einem entsprechend hohen Anteil von Oberschülern innerhalb der italienischen Sprachgruppe nieder: dieser liegt bei fast 80% bezogen auf alle weiterführenden Schulen mit italienischer Unterrichtssprache, während er für deutschsprachige und ladinische Schulen genau zwei Drittel beträgt (siehe Tabelle 3).

<i>Unterrichtssprache</i>	<i>Lehr- lingsaus- bildung</i>	<i>Berufs- fach- schule</i>	<i>Ober- schule</i>	<i>Insgesamt</i>	<i>Maturan- ten</i>
<i>Deutsch-ladinisch</i>	3.525	3.093	13.375	19.993	2.305
<i>Italienisch</i>	484	888	4.885	6.257	750
<i>Insgesamt</i>	4.009	3.981	18.260	26.250	3.055
	Zeilen-%	Zeilen-%	Zeilen-%	Zeilen-%	
<i>Deutsch-ladinisch</i>	17,6%	15,5%	66,9%	100,0%	
<i>Italienisch</i>	7,7%	14,2%	78,1%	100,0%	
<i>Insgesamt</i>	15,3%	15,2%	69,6%	100,0%	

Tabelle 3: Schüler/innen an Berufs- und Oberschulen nach Unterrichtssprache – Schuljahr 2005/2006

Quelle: ASTAT, Tabellensammlung Nr. 7: Schulen in Südtirol – Schuljahr 2005/06, Oktober 2006

Mindestens ebenso auffällig sind die Unterschiede nach Geschlecht: Buben machen doppelt so häufig eine Lehre wie Mädchen, ihre Oberschulquote liegt folglich deutlich niedriger, nämlich um gut 15 Prozentpunkte. Nicht immer war höhere schulische Bildung vor allem eine Sache der Frauen. Die Ergebnisse der letzten Volkszählung im Jahr 2001 zeigen etwa, dass der Akademikeranteil unter den Männern ab dem Alter von 40 Jahren deutlich höher ist als unter den Frauen, wobei die Schere mit zunehmendem Alter wächst.³⁴ In Summe bewirkt das Defizit von älteren Frauen und der Überschuss von jüngeren Frauen mit Hochschulabschluss, dass die Anzahl von weiblichen und männlichen Akademikern in der Südtiroler Bevölkerung zur Zeit (noch) ziemlich ausgewogen ist.

deutschen und ladinischen Berufsbildung/Autonome Provinz Bozen – Südtirol, S. 12.

³⁴ Vgl. Landesinstitut für Statistik – ASTAT (Hg.): 14. Allgemeine Volkszählung, Band 3 „Bildung“, Bozen, 2005.

Wohnort	Doktorat	Oberschulabschluss	Mittelschulabschluss	Grundschulabschluss	Ohne Studientitel
	Zeilen-%	Zeilen-%	Zeilen-%	Zeilen-%	Zeilen-%
Stadtgemeinden	9,9%	29,2%	32,6%	21,8%	6,2%
Landgemeinden	4,2%	19,0%	39,9%	28,8%	7,8%
Insgesamt	6,4%	22,9%	37,1%	26,1%	7,2%

Tabelle 4: Wohnbevölkerung im Alter von 6 Jahren und mehr nach Bildungsgrad und Art der Wohngemeinde – Volkszählung 2001

Quelle: ISTAT, Auswertung ASTAT

Sehr deutlich sind aber noch immer die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Wohngebieten (siehe Tabelle 4). In den fünf Stadtgemeinden Südtirols (Bozen, Meran, Brixen, Leifers und Bruneck) liegt der Anteil von Personen mit Universitäts- oder Oberschulabschluss rund doppelt so hoch wie in den ländlichen Gemeinden. Die Ursachen sind primär in der unterschiedlichen Wirtschafts- und Sozialstruktur von Zentren und Peripherie zu suchen, während Sprache und ethnische Zuordnung als solche nur am Rand von Bedeutung sind. Da die italienischsprachige Bevölkerung Südtirols sich jedoch zu über 80% in den genannten Stadtgemeinden konzentriert, während dort weniger als ein Viertel der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung lebt, besteht auch zwischen den Sprachgruppen ein starkes Bildungsgefälle zugunsten der italienischen Sprachgruppe.“

5.2.2 Die Entwicklung der Schülerzahlen

Die Schülerzahlen nach Ausbildungsweg haben sich – nicht zuletzt aufgrund der veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen – in den vergangenen Jahren verändert: Während die Anzahl der Jugendlichen, die eine allgemeinbildende oder berufsbildende Oberschule besuchen, kontinuierlich im Zunehmen begriffen ist, hat die Zahl der Lehrlinge abgenommen. [12]

5.2.3 Lehrlingszahlen 1996/97-2006/07: insgesamt und nach Fachrichtung

In den 80er-Jahren gab es noch zu wenig Lehrstellen, sodass damals die Grundlehrgänge eingeführt wurden, um denjenigen Jugendlichen eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen, die keine Lehrstelle fanden. Damals scheint die Lehrlingsausbildung einen höheren Stellenwert gehabt zu haben als heute. Inzwischen schaut es so aus, als ob die Wertschätzung der Oberschulen in der Ge-

sellschaft höher als die der Lehre ist. Jedenfalls hat der Trend, die Matura als Mindestabschluss anzustreben, zugenommen. [12]

Betrachtet man nur die Schuljahre ab Einführung des 9. Schuljahres, so haben die Schülerzahlen im Lehrlingsbereich³⁵ vom Referenzjahr 1999/00 bis zum Ausbildungsjahr 2005/06 um gut 12% abgenommen, im 1. Ausbildungsjahr um 10% (siehe Tabelle 5).

	<i>Lehrlinge</i>	<i>Indexwerte (4.656=100)</i>	<i>davon im 1. Jahr</i>	<i>Indexwerte (1.614=100)</i>
1999/00	4.656	100,0	1.614	100,0
2000/01	4.500	96,7	1.607	99,6
2001/02	4.266	91,6	1.679	104,0
2002/03	4.157	89,3	1.563	96,8
2003/04	4.330	93,0	1.472	91,2
2004/05	4.066	87,3	1.502	93,1
2005/06	4.009	86,1	1.454	90,1
2006/07	4.081	87,7	1.454	90,1

Tabelle 5: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1999/00-2006/07: gesamt und Anteil im 1. Ausbildungsjahr

Quelle: Statistisches Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1997-2007 – Eigene Berechnung

Auch die Verteilung der Lehrlinge auf die fünf Fachbereiche zeigt sehr deutlich, dass v.a. mit der Einführung des 9. Schuljahres ein kontinuierlicher Rücklauf stattgefunden hat, der auch den führenden Fachbereich Handwerk und Industrie betrifft (siehe Tabelle 6).

³⁵ Berufsschulen der Abteilungen 20, 21 und 22

	<i>Insge- samt</i>	<i>Hand- werk und In- dustrie</i>	<i>Handel und Dienst- leistung</i>	<i>Gast- gewerbe und Nah- rungs- mittel</i>	<i>Land- wirt- schaft</i>	<i>Ge- sund- heits- wesen</i>
1996/97	4.792	2.905	1.030	802	55	-
1997/98	4.844	2.973	1.008	808	55	-
1998/99	4.832	3.004	971	791	37	29
1999/00	4.656	2.835	963	764	41	53
2000/01	4.500	2.783	935	683	49	50
2001/02	4.313	2.675	892	632	53	61
2002/03	4.157	2.601	835	592	62	67
2003/04	4.330	2.557	1.051	603	54	65
2004/05	4.066	2.395	935	630	54	52
2005/06	4.009	2.382	885	632	59	51
2006/07	4.081	2.422	835	716	60	48

Tabelle 6: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Fachrichtung (Anzahl)

Quelle: Statistische Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1998-2007

Derselbe Verlauf in Indexwerten zeigt die Entwicklung im Bereich Handwerk und Industrie noch deutlicher: Entgegen dem positiven Verlauf von 1996 bis 1998 ist bis zum Schuljahr 2006/07 ein Rückgang von gut 16% zu beobachten (siehe Tabelle 7). Das Diagramm zeigt, dass die Entwicklung im Handwerk parallel zur Gesamtentwicklung verläuft (siehe Abbildung 1). In den anderen Fachrichtungen gibt es mehr Schwankungen. Am meisten Zuwachs hat der Bereich des Gesundheitswesens erfahren, doch auch hier hat in den letzten Jahren wieder ein Rückgang stattgefunden.

	<i>Insge- samt</i>	<i>Hand- werk und In- dustrie</i>	<i>Handel und Dienst- leistung</i>	<i>Gast- gewerbe und Nah- rungs- mittel</i>	<i>Land- wirt- schaft</i>	<i>Ge- sund- heits- wesen</i>
1996/97	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	-
1997/98	101,1	102,3	97,9	100,7	100,0	-
1998/99	100,8	103,4	94,3	98,6	67,3	100,0
1999/00	97,2	97,6	93,5	95,3	74,5	182,8
2000/01	93,9	95,8	90,8	85,2	89,1	172,4
2001/02	90,0	92,1	86,6	78,8	96,4	210,3
2002/03	86,7	89,5	81,1	73,8	112,7	231,0
2003/04	90,4	88,0	102,0	75,2	98,2	224,1
2004/05	84,8	82,4	90,8	78,6	98,2	179,3
2005/06	83,7	82,0	85,9	78,8	107,3	175,9
2006/07	85,2	83,4	81,1	89,3	109,1	165,5

Tabelle 7: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Fachrichtung (Indexwerte)

Quelle: Statistische Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1998-2007
Eigene Berechnung (Indexwerte: 1999/00=100)

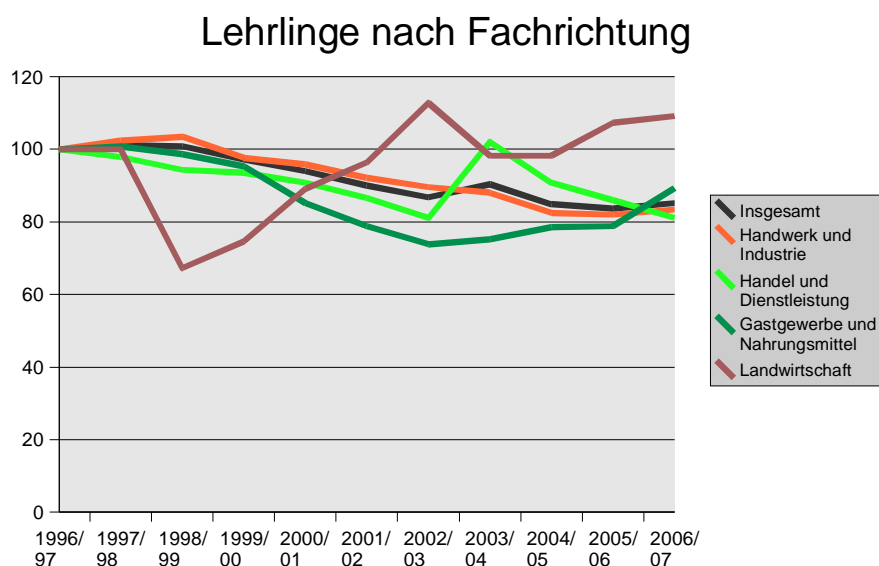


Abbildung 1: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Fachrichtung (Indexwerte)

Quelle: Statistische Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1998-2007
Eigene Berechnung (Indexwerte: 1999/00=100)

5.2.4 Problematische Bildungsverläufe

5.2.4.1 *Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen – Ergebnisse 2002*

Die von apollis durchgeführte Studie ASSIST - Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen, Endbericht 2002 [5], zeigt auf, dass Abbrecher/innen von Oberschulen relativ gute Chancen haben, entweder eine Lehrstelle zu finden oder als Vollzeitschüler/in eine berufspraktische Ausbildung zu beginnen. „Gravierender ist die Situation beim Abbruch einer Lehre oder beim vorzeitigen Austritt aus einer Berufsschule, denn nicht selten bedeutet dies das Ende der beruflichen Ausbildung überhaupt. Die betreffenden Jugendlichen fallen dann als ungelehrte oder angelernte Arbeitskräfte in eine Risikogruppe des modernen Arbeitsmarktes (Atz/Schnock 2002, S. 12).“

Schätzung der Gesamtzahl tatsächlicher Schulausstiege

„In den Oberschulen sind knapp 10% aller Schüler/innen der ersten beiden Klassen betroffen, in den Berufs- und Fachschulen zusammen etwa halb so viele (4,5%). Allerdings scheinen die vorzeitige Ausstiege an Fachschulen für Land- oder Hauswirtschaft (13,5%) wesentlich häufiger aufzutreten als an Berufsschulen im engeren Sinn (hier sind Vollzeitschüler/innen und Lehrlinge zusammengefasst). Mit 0,4% ist die Abbruchquote an den Mittelschulen erfreulich niedrig, (...) (Atz/Schnock 2002, S. 34).“

Dynamiken des Schulwechsels oder Schulabbruchs

Die Ausbildungsabbrüche erfolgen großteils im Verlauf oder am Ende des ersten Ausbildungsjahrs statt: in den Oberschulen zu 65%, in den Vollzeitlehrgängen der Berufs- und Fachschulen zu 80% und in der dualen Ausbildung sogar zu 85%. Die Abgänger/innen von Schulen wechseln am häufigsten in eine andere Schule, am zweithäufigsten in eine duale Ausbildung und am dritthäufigsten in angelernte Arbeit/Arbeitslosigkeit (vgl. S. 58).

„**Oberschüler/innen**, die bei ihrem einzigen bzw. letzten Ausstieg in eine andere Schule wechseln, besuchen überwiegend wieder eine Oberschule (37%) und eher selten einen Vollzeitlehrgang der Berufs- und Fachschulen (11%). Allerdings wechselt auch eine beträchtliche Zahl von Oberschüler/innen letztlich in eine duale Ausbildung (37%) (Atz/Schnock 2002, S. 59).“

„**Abgänger/innen von Vollzeitlehrgängen an Berufs- und Fachschulen** wechseln überwiegend in eine Lehre (41%), aber auch zu einem nennenswerten Teil in eine Oberschule (28%). Nur ein ge-

ringer Teil wechselt zu einem anderen Vollzeitlehrgang (9%), immerhin 23% steigen ganz aus und befinden sich in angelernter Arbeit/Arbeitslosigkeit (Atz/Schnock 2002, S.60).“

„**Lehrlinge** wechseln beim einzigen bzw. letzten Wechsel am häufigsten in angelernte Arbeit oder Arbeitslosigkeit (49%) oder in eine andere Lehre (34%). Seltener wechseln sie in einen Vollzeitlehrgang (7%) oder in eine Oberschule (10%) (Atz/Schnock 2002, S. 60).“

„Resümierend kann damit gesagt werden, dass für alle Schulwechsler/innen, gleich welche Schule sie besucht haben, die Lehre eine recht beliebte „zweite Wahl“ darstellt. Dies gilt auch für Abbrecher/innen aus Oberschulen und besonders stark für Abbrecher/innen von Mittelschulen, denen es offenbar mehrheitlich gelingt, im (Aus-)Bildungssystem zu verbleiben und damit ihre Chance auf einen qualifizierten Abschluss zu wahren. Bemerkenswert ist allerdings der sehr hohe Anteil an Lehrlingen, die bei ihrem einzigen bzw. letzten Abbruch in die angelernte Arbeit oder gar Arbeitslosigkeit wechseln. Ihr Anteil ist deutlich höher als der der Mittelschüler/innen, die diesen Weg gehen. Die Vollzeitlehrgänge der Berufs- und Fachschulen sind für Schul- und Ausbildungswechsler/innen offenbar am wenigsten attraktiv (Atz/Schnock 2002, S. 60-61).“

5.2.4.2 Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen – Langzeitstudie 2002-2006

Noch differenzierte Ergebnisse zeigt die von apollis durchgeführte Langzeitstudie zu den problematischen Bildungsverläufen auf. Es wurden Jugendliche befragt, die ihre Ausbildung abgebrochen hatten und zwar zu zwei Zeitpunkten: 2001/02 und 2005/06. [13]

Ergebnisse der Sekundärdatenanalyse

Das Phänomen des Schulversagens berührt vor allem an der Oberschule eine große Zahl von Jugendlichen, circa 1.000 pro Jahr/ ein Fünftel eines Jahrgangs. Auffallend ist, dass für die italienischsprachige Bevölkerung die Ausbildung an der Berufsschule oft eine „zweite Wahl“ darstellt, die nur dann eingeschlagen wird, wenn die Jugendlichen an der staatlichen Oberschule kein Weiterkommen mehr sehen. Im Gegensatz dazu ist die Berufsbildung bei der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung viel höher angesehen und stellt für viele Mittelschulabgänger/innen entweder die erste Wahl oder zumindest eine fast gleichwertige Alternative zur staatlichen Oberschule dar (vgl. S. 22).

Ergebnisse der Panelbefragung³⁶

Zum Zeitpunkt der zweiten Befragung arbeiteten 65% der Jugendlichen, 29% absolvieren eine Lehre oder besuchen eine Schule (entweder eine Ober- oder Fachschule oder eine Universität) und 6% befanden sich in einer anderen Erwerbsstellung (vgl. S. 28). Von den Berufsschüler/innen waren die meisten in einer Berufsschule für Industrie und Handwerk eingeschrieben (vgl. S. 28-31).

Interessant für die hier behandelte Thematik ist vor allem der Werdegang jener Gruppe von Schulabbrechern, die in ein Lehre gewechselt sind. Von ihnen befanden sich 4 Jahre nach dem Wechsel noch 13% in Ausbildung, fast zwei Drittel (63%) haben dagegen schon einen qualifizierten Abschluss erreicht. Genau ein Viertel derjenigen, für die die Lehre eine „zweite Wahl“ bildete, sind jedoch unqualifiziert geblieben. Das ist wenig im Vergleich zu den Jugendlichen, die schon 4 Jahre zuvor nicht mehr in Ausbildung standen, aber mehr als unter jenen, die damals in eine (andere) Oberschule oder einen Vollzeitlehrgang an der Berufsschule gewechselt waren.

Im Zusammenhang mit Schulproblemen und der Frage, ob junge Menschen überhaupt eine berufliche Qualifikation erreichen oder ob sie ohne Abschluss in den Arbeitsmarkt eintreten und damit Gefahr laufen, über kurz oder lang zu den „schwer vermittelbaren“ Arbeitskräften zu zählen, kommt der Berufslehre offenbar eine besondere Bedeutung zu. Zum einen ist sie – wie gesagt, als beliebte „zweite Wahl“ – eine Art Auffangbecken für Jugendliche, die sich in der weiterführenden Schule schwer tun, zum anderen geht ein eventuelles Ausscheiden aus einer Lehrausbildung mit einem hohen Risiko einher, überhaupt unqualifiziert zu bleiben. Damit gewinnt die Lehre eine wichtige bildungspolitische Bedeutung, die weit über ihre Funktion zur Ausbildung des Nachwuchses an handwerklichen Fachkräften (bzw. solchen in anderen praktischen Berufen) hinausgeht.

5.2.4.3 Entwicklung der Schülerzahlen in Südtirol 1996/97-2006/07

Im Schuljahr 2005/06 befanden sich 91% der 15- bis 18-jährigen Südtiroler/innen in Ausbildung: Über zwei Drittel (70%) unter ihnen besuchten eine Oberschule, ein Sechstel (16%) eine Lehre, ein Achtel (12%) einen Vollzeitlehrgang der Berufsschule, der Rest

³⁶ Panelbefragung: Nochmalige Befragung von Jugendlichen, die im Schuljahr 2000/01 die Mittelschule oder die erste bzw. zweite Klasse einer Oberschule, Fach- oder Berufsschule (Vollzeitlehrgang oder duale Ausbildung) abgebrochen haben bzw. in einen anderen Schultyp gewechselt sind und im Rahmen des Projektes ASSIST bereits interviewt worden sind.

(1%) noch die Mittelschule (vgl. ASTAT, Statistisches Jahrbuch für Südtirol 2006, Graf.5d.xls).

Die folgenden Tabellen illustrieren die Entwicklung der Südtiroler Schülerzahlen im Verlauf der Ausbildungsjahre 1996/97 bis 2006/07 (siehe Tabelle 8 und Tabelle 9).

	<i>Wohnbevölkerung 15-19 Jahre</i>	<i>Mittelschule</i>	<i>Oberschule</i>	<i>Vollzeitkurse</i>	<i>Lehrlingskurse</i>
1996/97	26.847	15.956	16.394	3.471	4.792
1997/98	26.803	15.676	16.325	3.044	4.844
1998/99	26.560	15.572	16.230	3.082	4.832
1999/00	26.362	15.527	16.263	3.540	4.656
2000/01	26.108	15.764	16.229	3.446	4.500
2001/02	25.713	16.218	16.347	3.336	4.266
2002/03	25.236	16.605	16.568	3.459	4.157
2003/04	25.262	16.789	17.065	3.514	4.330
2004/05 ³⁷	25.563	16.731	17.489	3.658	4.066
2005/06	26.007	16.706	18.260	3.981	4.009
2006/07	26.548	16.712	18.773	4.312	4.081

Tabelle 8: Eingeschriebene Schüler/innen nach Schulstufen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07

Quelle: Statistisches Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1997-2007

Bei einem ersten Blick auf die Zahlen schaut es so aus, als ob die Vollzeitkurse mit dem Schuljahr 1999/00 einen rasanten Zugewinn verzeichnen. Für die Interpretation der Schülerzahlen ist jedoch zu beachten, dass 1) die Vollzeitkurse nicht nur die 2-jährigen Berufsfachschulen beinhalten sondern auch die Berufsgrundstufe, die sowohl das 9. Pflichtschuljahr abdecken können – dies gilt ab Einführung der verlängerten Schulpflicht ab dem Schuljahr 1999/00 – als auch die Voraussetzung für den Besuch einer Berufsfachschule darstellen, jedenfalls bei den Ausbildungen der deutschen und ladinischen Berufsbildung; 2) die Vollzeitkurse auch die Schulen für das Sanitätspersonal sowie die Land- und Hauswirtschaftsschulen enthalten. Betrachtet man die Lehrlingszahlen, so beginnt mit diesem Jahr der Rückgang: Der erste große Einbruch fällt also mit der Verlängerung der Schulpflicht auf 9 Jahre zusammen (siehe Tabelle 8).

³⁷ Daten vom ASTAT erhalten (fehlen im Jahrbuch)

Diese Entwicklung der Schülerzahlen ist also auch vor dem Hintergrund der oben beschriebenen, veränderten Gesetzeslage zu beleuchten. Die Rahmenbedingungen für die Lehrlingsausbildung haben sich grundlegend gewandelt. Es besteht nicht mehr die Möglichkeit, mit Abschluss der Mittelschule nach einem regulären Schulbesuch von acht Pflichtschuljahren, eine Lehre zu beginnen. Früher hingegen wurde die Entscheidung zwischen Lehre oder Oberschule nach der Mittelschule gefällt; seit Einführung des 9. bzw. 10. Pflichtschuljahrs besteht diese Möglichkeit nur mehr für Jugendliche, die ein oder mehrere Jahre wiederholen mussten. Deshalb gibt es 4 typische Lehr-Karrieren:

- Mittelschule regulär, Berufsgrundstufe, Lehre
- Mittelschule verspätet, Lehre
- Mittelschule regulär, 1. Klasse Oberschule, Lehre
- Abbruch einer Ober- oder Berufsfachschule ab der 2. Klasse, Umstieg auf eine Lehre.

	<i>Mittel- schule</i>	<i>Oberschule</i>	<i>Vollzeit- kurse</i>	<i>Lehrlings- kurse</i>
1996/97	100,0	100,0	100,0	100,0
1997/98	98,3	99,6	87,7	101,1
1998/99	97,6	99,0	88,8	100,8
1999/00	97,3	99,2	102,0	97,2
2000/01	98,8	99,0	99,3	93,9
2001/02	101,6	99,7	96,1	89,0
2002/03	104,1	101,1	99,7	86,8
2003/04	105,2	104,1	101,2	90,4
2004/05	104,9	106,7	105,4	84,9
2005/06	104,7	111,4	114,7	83,7
2006/07	104,7	114,5	124,2	85,2

Tabelle 9: Entwicklung der Schülerzahlen nach Schulstufen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07

Quelle: Statistisches Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1997-2007
Eigene Berechnung (Indexwerte: 1996/97=100)

Ausgehend von den Schülerzahlen des Schuljahrs 1996/97 ist bei der Lehrlingsausbildung im Ausbildungsjahr 2006/07 ein Rückgang von 15% zu beobachten. Die Vollzeitkurse haben im gleichen Zeitraum um knapp ein Viertel an Schülerinnen und Schülern gewonnen (siehe Tabelle 9). Zu beachten sind die bereits beschriebenen Hintergründe.

Auch die grafische Darstellung zeigt diese Entwicklungen sehr deutlich (siehe Abbildung 2).

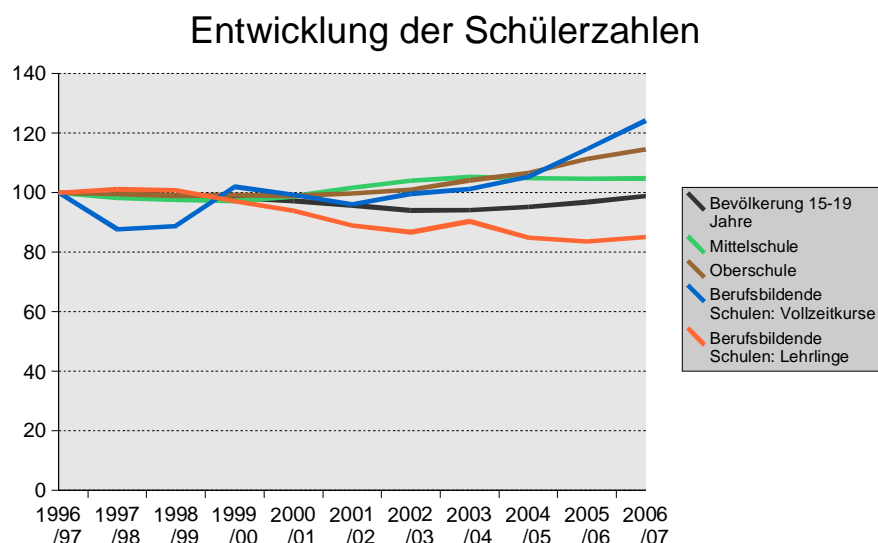


Abbildung 2: Entwicklung der Schülerzahlen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Schultyp (Indexwerte)

Quelle: Statistisches Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1997-2007
Eigene Berechnung (Indexwerte: 1996/97=100)

Bezogen auf die Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren zeigt sich für den Zeitraum von 1996/97 bis 2006/07 eine Zunahme der Besuchsquoten für die Oberschule und für die Vollzeitausbildungen, hingegen ein Rückgang bei den Lehrlingen (siehe Tabelle 10).

	<i>Wohnbevölkerung 15-19 J.</i>	<i>Oberschule</i>	<i>BQ</i>	<i>Vollzeitkurse</i>	<i>BQ</i>	<i>Lehrlinge</i>	<i>BQ</i>
1996/97	26.847	16.394	61%	3.471	13%	4.792	18%
2006/07	26.548	18.773	71%	4.312	16%	4.081	15%

Tabelle 10: Besuchsquoten für Oberschule, Vollzeitkurse und Lehrlingskurse in den Ausbildungsjahren 1996/97 und 2006/07

Quelle: Statistisches Jahrbuch für Südtirol, Jahre 1997 und 2007, ASTAT – Eigene Berechnung

5.3 Statistische Zahlen zur Entwicklung der Handwerkslehre

Die folgenden Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die Lehrlingskurse an den Berufsschulen, also den berufsbegleitenden

Ausbildungsteil, der parallel zur Ausbildung im Handwerksbetrieb stattfindet.

5.3.1 Entwicklung der Lehrlingszahlen im Handwerk: 1996/97-2006/07

Der Anteil der Fachrichtung Handwerk und Industrie macht im Verlauf der Schuljahre 1996/97-2006/07 jeweils circa 60% aus, wobei es 2002/03 mit 63% einen Höhepunkt gab und zuletzt ein Anteil von 59% zu verzeichnen war. Die höchste Anzahl Lehrlinge gab es im Schuljahr 1998/99 mit 3.004 Auszubildenden. Insgesamt hat der Bereich seit dem Referenzjahr 1996/97 einen Rückgang von gut 16% erlitten (siehe Tabelle 11).

	<i>Lehrlinge insgesamt</i>	<i>Lehrlinge in Handwerk und Industrie</i>	<i>Anteil Handwerk und Industrie</i>	<i>Indexwerte (2.905=100)</i>
1996/97	4.792	2.905	61%	100,0
1997/98	4.844	2.973	61%	102,3
1998/99	4.832	3.004	62%	103,4
1999/00	4.656	2.835	61%	97,6
2000/01	4.500	2.783	62%	95,8
2001/02	4.313	2.675	62%	92,1
2002/03	4.157	2.601	63%	89,5
2003/04	4.330	2.557	59%	88,0
2004/05	4.066	2.395	59%	82,4
2005/06	4.009	2.382	59%	82,0
2006/07	4.081	2.422	59%	83,4

Tabelle 11: Entwicklung der Lehrlingszahlen in der Fachrichtung Handwerk und Industrie in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07

Quelle: Statistische Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1998-2007 – Eigene Berechnung

5.3.2 Lehrberufe im Handwerk: 1999/00 und 2006/07

<i>Handwerk und Industrie Abteilung 20 – 1999/00</i>	<i>Lehrlinge insgesamt</i>	<i>Anteil nach Beruf</i>	<i>Anteil Frauen</i>	<i>Anteil Männer</i>
Tischler/in	461	18%	1%	99%
Elektriker/in	323	13%	1%	99%
Metall	289	12%	1%	99%
Maurer/in – Fliesenle- ger/in	281	11%	0%	100%
Kfz-Mechaniker/in	268	11%	0%	100%
Installateur/in von Hei- zungs- und sanitären Anlagen	191	8%	1%	99%
Friseur/in	173	7%	95%	5%
Zimmerer/in	160	6%	1%	99%
Maler/in – Lackierer/in – Anstreicher/in	99	4%	6%	94%
Grafische Berufe	77	3%	39%	61%
Karosseriebauer/in (Ka- rosseriemechaniker/in)	63	3%	2%	98%
Bau- und Galanterie- spengler/in	48	2%	4%	96%
Kunsthandwerker/in	32	1%	75%	25%
Kfz-Elektriker/in	20	1%	0%	100%
Schneider/in – Textilbe- rufe	9	0%	100%	0%
Kaminkehrer/in	5	0%	0%	100%
Insgesamt	2.499	100%	10%	90%

Tabelle 12: Lehrlingsausbildung der Abteilung 20 im Fachbereich Handwerk und Industrie im Ausbildungsjahr 1999/00

Quelle: Spallaci, A. (2003): Die Entwicklung des Schul-, Universitäts- und Ausbildungsangebote in Südtirol, Monitor (Ursprungsquelle: ASTAT)

Vergleicht man die Verteilung der Lehrberufe der Fachrichtung Handwerk und Industrie an den Berufsschulen der Abteilung 20 - deutsche und ladinische Berufsbildung - in den beiden Ausbildungsjahren 1999/00 und 2005/06, so fällt als erstes auf, dass die Lehrlinge im Tischlerhandwerk jeweils an der ersten Stelle liegen, ihre Anzahl jedoch drastisch abgenommen hat: von 461 auf 287. Außerdem liegen auf den Plätzen 2 bis 5 jeweils dieselben Lehrberufe, jedoch in anderer Reihenfolge: Elektriker/in, Kfz-Mechani-

ker/in, Maurer/in – Fliesenleger/in und „Metall“³⁸. Die Geschlechterverteilung ist annähernd gleichgeblieben, der Anteil der weiblichen Lehrlinge ist sogar um 1% gesunken und liegt 2005/06 bei 9%. Weiter ist festzustellen, dass es einige Ausbildungsberufe nicht mehr gibt, dafür aber neue hinzugekommen sind, z.B. Tiefbauer/in (siehe Tabelle 12 und Tabelle 13).

Handwerk und Industrie Abteilung 20 – 2005/06	Lehrlinge insgesamt	Anteil nach Beruf	Anteil Frauen	Anteil Männer
Tischler/in	287	13%	1%	99%
Kfz-Mechaniker/in	264	12%	0%	100%
Maurer/in – Fliesenleger/in	261	12%	0%	100%
Elektriker/in	254	12%	1%	99%
Metall	241	11%	0%	100%
Installateur/in von Heizungs- und sanitären Anlagen	188	9%	0%	100%
Zimmerer/in	160	7%	1%	99%
Friseur/in	153	7%	97%	3%
Karosseriebauer/in (Karosseriemechaniker/in)	70	3%	4%	96%
Maler/in – Lackierer/in – Anstreicher/in	60	3%	7%	93%
Grafische Berufe	54	3%	24%	76%
Bau- und Galanterie- spengler/in	40	2%	0%	100%
Tiefbauer/in	34	2%	0%	100%
Fliesenleger/in	30	1%	3%	97%
Kfz-Elektriker/in	20	1%	5%	95%
Kaminkehrer/in	9	0%	0%	100%
Kunsthandwerker/in	9	0%	100%	0%
Insgesamt	2.134³⁹	100%	9%	91%

Tabelle 13: Lehrlingsausbildung der Abteilung 20 im Fachbereich Handwerk und Industrie im Ausbildungsjahr 2005/06

Quelle: Gender-Budgeting-Analyse, apollis 2007

³⁸ keine genauere Angabe von Abt. 20

³⁹ Von dieser Gesamtzahl lässt sich ableiten, dass im Schuljahr 2005/06 von der Abteilung 21/Italienische Berufsbildung 248 Lehrlinge in Handwerk und Industrie ausgebildet wurden (vgl. Tabelle 11).

Eine Analyse der Top 5 der Lehrlingsausbildung im Vergleich der Schuljahre 1999/00 und 2005/06 zeigt die Verluste nach Lehrberuf bezogen auf alle Lehrlinge, die von den Abteilungen 20 und 21 ausgebildet wurden. Bezogen auf die fünf stärksten Handwerkslehren ist ein Verlust von 21% zu verzeichnen, das sind 373 Lehrlinge weniger. Die stärksten Einbußen weisen die Tischler/innen mit einem Minus von 38% auf (siehe Tabelle 14).

<i>Handwerk und Industrie Abteilungen 20 + 21</i>	<i>Top 5 Lehrlinge 1999/00</i>	<i>Top 5 Lehrlinge 2005/06</i>	<i>Verlust</i>
Tischler/in	470	291	38%
Elektriker/in	376	297	21%
Maurer/in – Fliesenleger/in	320	261	18%
Kfz-Mechaniker/in	294	286	3%
Metall	289	241	17%
Insgesamt	1.749	1.376	21%

Tabelle 14: Top 5 der Lehrlingsausbildung der Abteilungen 20 und 21 im Fachbereich Handwerk und Industrie in den Ausbildungsjahren 1999/00 und 2005/06

Datenquelle 1999/00: Spallaci, A. (2003): Die Entwicklung des Schul-, Universitäts- und Ausbildungsangebote in Südtirol, Monitor (Ursprungsquelle: ASTAT)

Datenquelle 2005/06: Gender-Budgeting-Analyse, apollis 2007

5.3.3 Analyse der Berufsbildung 2005/06

Im Jahr 2007 hat apollis im Rahmen der empirischen Untersuchung „Gender Budgeting - Pilotprojekt zur Entwicklung einer geschlechterbezogenen Haushaltspolitik der Südtiroler Landesregierung“ eine geschlechtsspezifische Analyse der Berufsbildung/ Abteilungen 20, 21 und 22 durchgeführt. In der Folge sind einige zentrale Ergebnisse dargestellt, wobei der Originaltext an die Fragestellung dieser Studie angepasst und entsprechend überarbeitet und gekürzt wurde.

Inanspruchnahme der Ausbildungsangebote

Im Schuljahr 2005/06 nahmen insgesamt 9.204 Personen die Ausbildungsangebote der drei Abteilungen für Berufsbildung in Anspruch: 39% weibliche Personen und 61% männliche Personen. Damit ist auf den ersten Blick ersichtlich, dass sich wesentlich mehr junge Männer als junge Frauen für eine berufliche Ausbildung an einer Landesberufs- oder Fachschule entscheiden und die geschlechtsspezifische Nutzung der Angebote unterschiedlich ist.

Die Inanspruchnahme der Ausbildungsangebote nach Fachrichtung zeigt noch größere geschlechtsspezifische Differenzen: Am eklatantesten ist das Überwiegen der männlichen Nutzer im stärksten Fachbereich „Industrie und Handwerk“ mit 87%, d.h. beinahe die Hälfte der gesamten Berufsausbildungen wird fast ausschließlich von (jungen) Männern genutzt. Dafür werden die Ausbildungen in den Bereichen „Handel und Dienstleistung“ und „Sozialberufe“ mehrheitlich von jungen Frauen in Anspruch genommen (siehe auch Tabelle 15).

<i>Fachrichtungen</i>	<i>Schüler/innen</i>	<i>Anteil nach Fachrichtung</i>	<i>Anteil Frauen</i>	<i>Anteil Männer</i>
Handwerk und Industrie	4.235	46%	13%	87%
Handel und Dienstleistungen	1.846	20%	71%	29%
Gastgewerbe und Nahrungsmittel	1.659	18%	47%	53%
Sozialberufe	807	9%	85%	15%
Land- und Forstwirtschaft	494	5%	19%	81%
Hauswirtschaft	163	2%	99%	1%
Insgesamt	9.204	100%	39%	61%

Tabelle 15: Inanspruchnahme des Ausbildungsangebots der Abteilungen für Berufsbildung nach Fachrichtung und Geschlecht im Schuljahr 2005/06

Lehrlingsausbildung

Im Schuljahr 2005/06 gab es an den drei Abteilungen für Berufsbildung insgesamt 4.130 Lehrlinge, die mit einem Anteil von 45% fast die Hälfte – und damit den größten Anteil – der gesamten Berufsausbildung ausmachen. Der Großteil der Lehrlinge (84%) wird von der Abt. 20 ausgebildet. Die geschlechtsspezifische Nutzung ist asymmetrisch: 31% weibliche und 69% männliche Lehrlinge (siehe auch Tabelle 16).

<i>Ausbildungstypen</i>	<i>Schüler/in- nen</i>	<i>Anteil nach Ausb.typ</i>	<i>Anteil Frauen</i>	<i>Anteil Männer</i>
Lehrlingsausbildungen	4.130	45%	31%	69%
Berufsfachschulen/ Fachausbildungen	2.843	31%	46%	54%
Berufsgrundstufen	960	10%	37%	63%
Spezialisierungen	604	7%	49%	51%
Kürzere Qualifizie- rungskurse	276	3%	86%	14%
Meisterkurse	223	2%	19%	81%
Lehrgänge	88	1%	47%	53%
Berufsfindungskurse/ Anlehren	80	1%	41%	59%
Insgesamt	9.204	100%	39%	61%

Tabelle 16: Inanspruchnahme des Ausbildungsangebots der Abteilungen für Berufsbildung nach Ausbildungstyp und Geschlecht im Schuljahr 2005/06

Bei den Lehrlingen überwiegt also mit zwei Dritteln das männliche Geschlecht. Allerdings gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede nach Fachrichtung, die denen der Inanspruchnahme über alle Ausbildungstypen hinweg gleichen: Der Bereich „Industrie und Handwerk“ steht mit mehr als der Hälfte aller Lehrlinge an erster Stelle und hier kommen auf 100 Lehrlinge nur 5 junge Frauen. Dafür sind die weiblichen Lehrlinge im Bereich „Handel und Dienstleistungen“ – der zweitstärksten Fachrichtung – zu 70% vertreten. Und in den Sozialberufen gibt es fast nur weibliche Lehrlinge (siehe). Damit zeigt sich, dass gerade in den Lehrberufen eine geschlechtsstereotype Berufswahl noch sehr verbreitet ist. Und das Bild spitzt sich bei der deutschen und ladinischen Berufsbildung nochmals zu: Von 100 Lehrlingen sind im Bereich „Industrie und Handwerk“ nur 2 weiblich.

<i>Fachrichtungen</i>	<i>Lehrlinge</i>	<i>Anteil nach Fachrichtung</i>	<i>Anteil Frauen</i>	<i>Anteil Männer</i>
Handwerk und Industrie	2.262	55%	5%	95%
Handel und Dienstleistungen	1.266	31%	70%	30%
Gastgewerbe und Nahrungsmittel	488	12%	42%	58%
Sozialberufe	53	1%	96%	4%
Land- und Forstwirtschaft	61	1%	51%	49%
Hauswirtschaft	0	0%	0%	0%
Insgesamt	4.130	100%	31%	69%

Tabelle 17: Inanspruchnahme von Lehrlingsausbildungen der Abteilungen für Berufsbildung nach Fachrichtung und Geschlecht im Schuljahr 2005/06

Ergebnis der Inanspruchnahme: Die Ausbildungsabschlüsse

Im Schuljahr 2005/06 wurden an den drei Abteilungen für Berufsbildung insgesamt 2.532 Ausbildungsabschlüsse erworben: 37% von weiblichen Absolventinnen und 63% von männlichen Absolventen. Die Geschlechterverteilung ist damit derjenigen der Inanspruchnahme ähnlich⁴⁰: Die erbrachten Leistungen der Abteilungen für Berufsbildung werden von den beiden Geschlechtern in unterschiedlichem Ausmaß genutzt. Sowohl die Inanspruchnahme der Ausbildungsleistungen als auch ihr Ergebnis kommen wesentlich mehr Männern als Frauen zugute.

Bei der Analyse nach Fachrichtungen liegt „Industrie und Handwerk“ mit genau 50% wieder weit an der Spitze; der Frauenanteil beträgt hier wie bei der Inanspruchnahme nur 13%. Dafür überwiegen im Fachbereich „Handel und Dienstleistung“ mit 72% die weiblichen Absolventinnen und die Abschlüsse im Fachbereich „Gastgewerbe und Nahrungsmittel“ sind ausgewogen auf die beiden Geschlechter verteilt (siehe Tabelle 18).

⁴⁰ Die Verteilungen können aber nicht direkt verglichen werden, da es ja nicht dieselben Personen sind.

<i>Fachrichtungen</i>	<i>Ab- schlüsse</i>	<i>Anteil nach Fachrich- tung</i>	<i>Anteil Frauen</i>	<i>Anteil Männer</i>
Handwerk und Industrie	1.273	50%	13%	87%
Handel und Dienstleistung	437	17%	72%	28%
Gastgewerbe und Nah- rungsmittel	468	18%	49%	51%
Sozialberufe	213	8%	75%	25%
Land- und Forstwirtschaft	94	4%	22%	78%
Hauswirtschaft	47	2%	98%	2%
Insgesamt	2.532	100%	37%	63%

Tabelle 18: Abschlüsse an den Landesberufs- und Fachschulen der Abteilungen für Berufsbildung nach Fachrichtung und Geschlecht im Schuljahr 2005/06

Zusammenfassung nach Ausbildungstyp: Mehr als drei Viertel der Abschlüsse wurden mit dem erfolgreichen Abschließen einer Lehrlingsausbildung (44%) oder einer Berufsfachschule/Fachausbildung (34%) erlangt. Insgesamt ist die Geschlechterverteilung nach Ausbildungstyp wesentlich ausgewogener, als diejenige nach Fachrichtung. Das kann dahingehend interpretiert werden, dass in erster Linie die Wahl eines bestimmten Berufszweigs geschlechtsspezifisch getroffen wird und nicht die Wahl des Ausbildungstyps. Eine Ausnahme bilden die Meisterausbildungen, die größtenteils von Männern absolviert werden (siehe Tabelle 19).

<i>Ausbildungstypen</i>	<i>Ab- schlüsse</i>	<i>Anteil nach Ausb.typ</i>	<i>Anteil Frauen</i>	<i>Anteil Männer</i>
Lehrlingsausbildungen	1.122	44%	32%	68%
Berufsfachschulen/ Fachausbildungen	860	34%	45%	55%
Spezialisierungen	247	10%	45%	55%
Meisterkurse	223	9%	19%	81%
Lehrgänge	57	2%	37%	63%
Kürzere Qualifizierungs- kurse	23	1%	83%	17%
Insgesamt	2.532	100%	37%	63%

Tabelle 19: Abschlüsse an den Landesberufs- und Fachschulen der Abteilungen für Berufsbildung nach Ausbildungstyp und Geschlecht im Schuljahr 2005/06

Feinanalyse Meisterausbildung: Die Abschlüsse der Meister/innen machen insgesamt 9% aller erworbenen Ausbildungsabschlüsse im Schuljahr 2005/06 aus. Die Daten zur Meisterausbildung zeigen geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich der Höherqualifizierung: Der Frauenanteil sinkt von 32% bei den Lehrlingsabschlüssen auf 19% bei den Meisterabschlüssen, d.h. bei den Meisterausbildungen scheint die bereits geschlechtsstereotype Berufswahl der Lehrlinge sich nochmals zuzuspitzen.

Die Meisterausbildungen werden für die gesamte Berufsbildung von der Abt. 20 verwaltet. Die dominierende Fachrichtung im Schuljahr 2005/06 ist auch hier „Industrie und Handwerk“ mit einem Anteil von 95%. Nur wenige Meisterausbildungen wurden im Bereich „Gastgewerbe und Nahrungsmittel“ abgelegt und eine einzige im Bereich „Handel und Dienstleistung“.

Die Daten zeigen damit ganz klar, dass der Lehrlingsausbildung innerhalb der Berufsbildung immer noch ein besonders hoher Stellenwert zukommt.

5.3.4 Konkurrenz Vollzeitausbildung?

Bereits die oben beschriebenen Ergebnisse zur Analyse der Berufsbildung 2005/06 zeigen, dass die Lehrlingsausbildung mit 45% der Schülerzahlen an der Spitze liegt, gefolgt von den Berufsfachschulen und Fachschulen mit 31%. Ausschlaggebend sind jedoch die Zahlen im Fachbereich Handwerk und Industrie.

5.3.4.1 Ausbildungsspektrum und Nutzung der Vollzeitkurse: 1999/00 und 2005/06

Eine Feinanalyse der Vollzeitkurse/Berufsfachschulen zeigt, dass die Vollzeitausbildungen in den letzten Jahren stark zugenommen haben, die Anzahl der Fachschüler/innen aber immer noch wesentlich niedriger liegt als die Anzahl der Lehrlinge.

An dieser Stelle wurden nur Zahlen der deutschen und ladinischen Berufsbildung/Abteilung 20 analysiert. Der Großteil der Lehrlinge wird von dieser Abteilung ausgebildet; im Schuljahr 2005/06 waren es 84% der Lehrlinge bezogen auf die Lehrlingskurse (schulischer Teil der Ausbildung).

<i>Handwerk und Industrie Abteilung 20 – 1999/00</i>	<i>Schüler/in nen FS insgesamt</i>	<i>Anteil nach Beruf</i>	<i>Anteil Frauen</i>	<i>Anteil Männer</i>
Elektriker/in	177	45%	1%	99%
Metall	66	17%	0%	100%
Tischler/in	53	13%	9%	91%
Steinmetz (Marmor)	37	9%	59%	41%
Holzschnitzer/in	28	7%	43%	57%
Schönheitspfleger/in	22	6%	100%	0%
Schneider/in	14	4%	100%	0%
Insgesamt	397	100%	19%	81%

Tabelle 20: Schüler/innen der Vollzeitkurse der Abteilung 20 im Fachbereich Handwerk und Industrie nach Ausbildungsberuf und Geschlecht im Ausbildungsjahr 1999/2000

Quelle: Abteilung 20/Deutsche und ladinische Berufsbildung – Eigene Berechnung

Ein Vergleich zur Inanspruchnahme der Vollzeitausbildungen der Abteilung 20 in der Fachrichtung Handwerk und Industrie/Schuljahre 1999/00 und 2005/06 – im Speziellen der Fachschulen bzw. Berufsfachschulen, die allein eine Konkurrenz zur Lehrlingsausbildung darstellen können – zeigt insgesamt eine Zunahme von 316 Personen (80%). Im gleichen Zeitraum haben die Lehrlinge an der Abteilung 20 um 365 Personen abgenommen. Ein Vergleich der Ausbildungsberufe lässt folgendes vermuten: Die Berufsfachschulen in Elektro-, Metall- und Holztechnik stehen wohl mit den Favoriten der Handwerkslehre in Konkurrenz, außerdem dürften die neuen Berufsfachschulen in Fachinformatik, Digital-/Printmedien und Mechatronik eine Konkurrenz zu den Lehrlingsausbildungen darstellen (siehe Tabelle 19 und Tabelle 20).

Im Schuljahr 2005/06 besuchten insgesamt 713 Schüler/innen eine Vollzeitausbildung in der Fachrichtung Handwerk und Industrie (siehe Tabelle 19 und Tabelle 20). Im selben Jahr besuchten 2.134 Schüler/innen⁴¹ eine Lehrlingsausbildung in Handwerk und Industrie (siehe Tabelle 13). Dabei ist zu beachten, dass sich die Lehrlingszahlen jeweils auf drei Ausbildungsjahre, die Schülerzahlen der Berufsfachschulen hingegen jeweils auf zwei Ausbildungsjahre beziehen⁴².

⁴¹ Nur Abteilung 20: Deutsche und ladinische Berufsbildung

⁴² Das 1. Ausbildungsjahr wird im Allgemeinen durch die Grundstufe abgedeckt, jedenfalls bei den Berufsfachschulen der Abteilung 20. Im Schuljahr 1999/00 waren die Fachausbildungen noch 3-jährig, da sie direkt an die Mittelschule anschlossen.

Handwerk und Industrie Abteilung 20 – 2005/06	Schüler/in nen BFS insgesamt	Anteil nach Beruf	Anteil Frauen	Anteil Männer
BFS Schönheitspflege	158	22%	99%	1%
BFS Elektrotechnik	101	14%	0%	100%
BFS Metalltechnik	100	14%	0%	100%
BFS Fachinformatik	95	13%	2%	98%
BFS Digital- u. Print- medien	65	9%	55%	45%
BFS Holztechnik	64	9%	6%	94%
BFS Steinbearbeitung	48	7%	48%	52%
BFS Mechatronik	42	6%	0%	100%
BFS Kunsthandwerk	26	4%	35%	65%
BFS Bekleidung und Mode	14	2%	86%	14%
Insgesamt	713⁴³	100%	34%	66%

Tabelle 21: Schüler/innen an den Berufsfachschulen (Vollzeitkurse) der Abteilung 20 im Fachbereich Handwerk und Industrie nach Ausbildungsberuf und Geschlecht im Ausbildungsjahr 2005/06

Quelle: Gender-Budgeting-Analyse, apollis 2007

5.4 Faktoren der Berufswahl und Berufsimagen

5.4.1 Image der praktischen Berufe

Die folgenden Ergebnisse leiten sich aus der Studie „Image der Berufsbildung in Südtirol“ ab, durchgeführt von apollis im Jahr 2000. [6] In der Zusammenfassung sind v.a. jene Aspekte dargestellt, die sich auf die Lehrberufe beziehen.

5.4.1.1 Ziele der Studie

„Ziel der Studie ist die differenzierte Erfassung des Images der berufspraktischen Bildungsgänge (Lehre und Vollzeitkurse) in ihrer Außen- und Innensicht. (...) Die vorgeschlagene Untersuchung zielt auf eine detaillierte Erfassung des Images der Berufsbildung bei allen relevanten Bevölkerungsgruppen und leitet daraus Ansatzpunkte für eine konkrete Imageförderung ab (Depner/Atz 2000, S. 11-12).“

⁴³ Vollzeitkurse 2005/06: insgesamt 3.981 (siehe Tabelle 8)

5.4.1.2 Das Imagekonzept

„Image ist die Gesamtheit der Vorstellungs- und Bewertungsinhalte, der Ideen und Gefühle, die eine Person oder eine Mehrzahl von Personen von sich selbst, von anderen Menschen, von Gruppen, Organisationen, Schichten (...) hat. (...) Das Image (...) ist prinzipiell unabhängig von der objektiven Kenntnis der betreffenden empirischen Sachstruktur. Sie ist vielmehr die subjektiv gewertete, jedoch von sozialen und kulturellen Leitbildern und von selektiven Wahrnehmungen bestimmte und verarbeitete soziale Wirklichkeit.

Die Bedeutung des Images für das soziale Handeln besteht

- a) in ihrer Orientierungsfunktion zur Einordnung von komplexen, informativ nicht umfassend zugänglichen Sachverhalten in ein bereits vorhandenes, durch soziale Erfahrungen geprägtes System von Wahrnehmungsgehalten und Bezugsgruppen;
- b) in ihrer Entlastungsfunktion durch die ihnen innewohnende pauschalisierende, stereotypisierende Ideologisierungstendenzen, und
- c) in ihrer Zuordnungsfunktion als ein Maßstab für alternative Konformitäts- oder Abweichungsentscheidungen nach dem Eigengruppe-Fremdgruppe-Verhaltensmodus

(....).“⁴⁴

5.4.1.3 Durchführung der Studie

- Schriftliche Befragung von 1120 SchülerInnen an Berufs-, Ober- und Mittelschulen und gut 300 LehrerInnen
- Telefonische Befragung von 800 Personen der Bevölkerung

5.4.1.4 Forschungsthemen

- Berufsprestige
- Werthaltungen bezüglich Ausbildungen
- Attraktivität der Ausbildungen
- Chancen auf dem Arbeitsmarkt
- Stereotypen
- Inhalte der Ausbildungen
- Durchlässigkeit

⁴⁴ aus: Hartfiel, G./Hillmann, K.H.: Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1982 , Stichwort 'Image'

- Zufriedenheit mit Beruf und Ausbildung
- Faktoren, welche die Ausbildungswahl beeinflussen
- Der Entscheidungsprozess

5.4.1.5 Detailergebnis: Berufsprestige

Frage: Wie schätzen Sie das Ansehen von Jugendlichen ein, die heute einen der nachstehenden Berufe erlernen?

Um das Prestige einer ausgewählten Liste von Berufen zu erfassen, eignet sich an erster Stelle ein Blick auf die Rangordnung in der Gesamtbevölkerung, welche am ehesten die öffentliche Meinung repräsentiert (Tabelle 9). Die praktischen Berufe sind in der Bevölkerung generell schlechter angesehen als die Berufe, die aus einem Oberschulabschluss hervorgehen. Von den vorgegebenen Berufen stehen die Programmierer/innen an der Spitze im Ansehen. Es folgen die Pflegeberufe, die Bankangestellten und die Grundschullehrer/innen. Dann folgt mit den Köchen/Köchinnen der erste praktische Beruf. An zweiter Stelle der praktischen Berufe stehen die Tischler/innen.

Interpretation: Das hohe Ansehen der Programmierer/innen bestätigt, dass spezifische Kenntnisse das Prestige eines Berufes erhöhen. „Das hohe Ansehen der Bankangestellten könnte sich darüber erklären, dass diese mit Geld zu tun haben (Depner/Atz 2000, S. 37)“.

Auffallend sind die unterschiedlichen Bewertungen von Berufs- und Oberschüler/innen: Nach Meinung der Berufsschüler/Innen genießen praktische Berufe ein besseres Image als nach Meinung von Oberschüler/innen. Die Oberschüler/innen hingegen erkennen Berufen, welche die Matura verlangen, tendenziell ein höheres Image zu. „Solche Berufe werden aber auch von Berufsschüler/innen relativ hoch eingeschätzt. Es lässt sich somit eine gewisse Asymmetrie feststellen, die besagt, dass Berufsschüler neben ihrer eigenen auch die anderen Ausbildungen schätzen, zum größten Teil sogar höher als die eigene. Die Oberschüler/innen sind hingegen sehr überzeugt von der eigenen Ausbildung und schauen eher abfällig auf die Handwerksberufe hinab (Depner/Atz 2000, S. 40)“.

Nach der Meinung der Mittelschüler/innen, die an eine Berufsschule gehen werden, genießen die meisten praktische Berufe ein besseres Image als nach Meinung der Mittelschüler/innen, die an eine Oberschule streben. Die Unterschiede sind jedoch geringer als die oben genannten.

Die wichtigsten Ergebnisse zum Berufsprestige bezogen auf die Handwerkslehre:

- Berufe, die einen Oberschulabschluss voraussetzen, haben ein höheres Ansehen als praktische Berufe (= Meinung aller Gruppen)
- Berufsschüler/innen schätzen Oberschulberufe mehr als die praktischen Berufe (= Meinung der Berufs- und Oberschüler/innen)
- Oberschüler/innen schauen auf Handwerksberufe herab (= Meinung der Oberschüler/innen)
- Koch/Köchin hat das höchste Ansehen unter den praktischen Berufen (= Meinung der Bevölkerung und Schüler/innen)
- Personen in den Berufsschulen wissen ihre Ausbildung zu schätzen (= Meinung der Schüler/innen)
- Zwischen den Sprachgruppen gibt es kaum spezifische Unterschiede (= Meinung der Bevölkerung).

5.4.1.6 Resümee zu allen Ergebnissen

1. „Die „guten Nachrichten“

- Innerhalb der Berufsbildung herrscht ein hohes Selbstbewusstsein.
- Sowohl die Meinung vom eigenen Beruf als auch von der eigenen Ausbildung ist gut.
- Personen, welche eine berufspraktische Ausbildung machen, sind damit zufrieden.
- Berufsschüler/innen haben ein differenziertes Urteil – Oberschüler tendieren zu Arroganz.
- Die Bewertungen der Stereotypen von Seiten der SchülerInnen zeigen ein positives Bild von Berufsbildung.
- In der deutschsprachigen Bevölkerung wird die Vermittlung wichtiger Schlüsselkompetenzen der Lehre zugesprochen.

2. Riskofaktoren für das Image (weniger gute Nachrichten)

Imageschädigende Faktoren, die zumindest in der Meinung der Bevölkerung kursieren (auch bei SchülerInnen):

bezogen auf die praktischen Berufe allgemein

- Berufsprestige gering/ Lange schulische Ausbildung lässt das Ansehen eines Berufes deutlich steigen.

- Lehre kann berufliche Chancen einschränken (sicherer Arbeitsplatz ja, aber Führungsposition unwahrscheinlich)/ Führungskräfte werden vorwiegend unter Universitätsabgängern vermutet.
- Bei Hoch- und Oberschulabsolventen werden höhere Einkommen vermutet als bei Abgängern einer Berufsschule.

bezogen auf die Berufsbildung

- Vermittlung von Sprachen/ Allgemeinbildung/ PC-Kenntnisse/ Führungskompetenz werden nicht als Stärken der Berufsschulen gesehen. Besonders profitlos erscheinen Vollzeitlehrgänge im Vergleich zur berufsbildenden Oberschule.
- Lehrlinge/ VollzeitschülerInnen rekrutieren sich vorwiegend aus MittelschülerInnen mit schlechten Schulleistungen.
- Lehre wird als frühe Festlegung empfunden/ Möglichkeiten des Umsteigens sind nicht bekannt oder werden als zu schwierig erachtet (Depner/Atz 2000, S. 122).“

5.4.1.7 Schlussbemerkung

„Das Gesamtergebnis des eher schlechten Images der Berufsbildung und ihrer Absolventen/Absolventinnen, der Lehrlinge und der Schüler/innen von Vollzeitkursen, bei den Oberschüler/innen muss dem Umstand gegenübergestellt werden, dass die Oberschüler/innen bei der Frage nach ihrer Informiertheit über diese Ausbildungsgänge angeben, vor allem die Lehre und die Vollzeitkurse nicht sehr gut zu kennen. Es gibt deshalb gute Gründe zu der Annahme, dass die negativen stereotypen Vorstellungen, die die Oberschüler/innen mit den berufsbildenden Ausbildungstypen verbinden, wesentlich auf Vorurteilen und damit auf völlig unzureichenden Informationen beruhen.⁴⁵ (...) (Depner/Atz 2000, S. 123).“ [6]

5.4.1.8 Vorschläge zu Maßnahmen

Vorschläge zu Maßnahmen, die das Image der Berufsbildung aufwerten können:

⁴⁵ „Die Oberschüler/innen sind hingegen sehr überzeugt von der eigenen Ausbildung und schauen eher abfällig auf die Handwerksberufe hinab (S.40).“

Problem	Lösungsvorschlag	Anregung von Seiten der
„Arroganz“ der Oberschüler; sie wissen oft gar nicht, wie es in der Berufsschule zugeht	Besuchstag für OberschülerInnen an Berufsschulen, auch für MittelschülerInnen	BerufsschülerInnen
Falsche Vorstellungen von Einkommenschancen, Aufstiegsmöglichkeiten und dem Erreichen von Führungspositionen	Bessere Information der MittelschülerInnen Öffentlichkeitsarbeit unter dem Motto „Wer etwas leistet, kann es in praktischen Berufen weit bringen“	BerufsschülerInnen Wirtschaftsverbände
Schlechtes Ansehen von Lehrberufen und landwirtschaftlichen Berufen („Teller tragen kann jeder“)	In Öffentlichkeitsarbeit herausstreichen, dass die praktischen Berufe hohe fachspezifische Qualifikationen erfordern Bezeichnungen der Berufe ändern (allerdings keine reine Kosmetik) Keine Krisenstimmung verbreiten (Landwirtschaft)	BerufsschülerInnen Wirtschaftsverbände BerufsberaterInnen
Berufsschule wird vor allem von Außenstehenden, als Sackgasse betrachtet	MittelschülerInnen und Öffentlichkeit stärker über Möglichkeiten der beruflichen Fortbildung (Meisterprüfung, Höhere technische Berufsbildung) und des Umstiegs in die Oberschule aufklären	BerufsschülerInnen Wirtschaftsverbände
Berufsschule ist an manchen Stellen nicht gleichwertig	Berufstitel müssen auch im öffentlichen Dienst anerkannt werden Nicht mit falschen Versprechen werben	BerufsberaterInnen ElternvertreterInnen
Bestimmte Kompetenzen (z.B. Vermittlung von PC-Kenntnissen) werden nicht mit Berufsschule verbunden	Bemühungen der Berufsschulen herausstreichen Auf neue Lehrberufe hinweisen, die sich stark auf Informatik stützen (z.B. im grafischen Gewerbe)	Wirtschaftsverbände
Lehrer und Eltern denken oft abschätzig von Berufsschule und versuchen MittelschülerInnen zur Oberschule zu drängen	Eltern und Lehrpersonen stärker in Berufswahlvorbereitung einbeziehen (z.B. bei Informationsveranstaltungen oder Betriebsbesuchen) Berufsorientierung an der Mittelschule soll nicht nur durch LehrerInnen allgemeinbildender Fächer erfolgen	ElternvertreterInnen BerufsberaterInnen

Problem	Lösungsvorschlag	Anregung von Seiten der
Einseitiger Intelligenzbegriff führt dazu, dass SchülerInnen mit guten Noten automatisch der Oberschule, solche mit schlechten Noten der Berufsschule „zugewiesen“ werden	Dem schulischen einen praktischen Intelligenzbegriff gegenüberstellen Umfassende Fähigkeitstests in der Mittelschule machen Spezielle Förderung für leistungsstarke SchülerInnen an Berufsschule Lehre nach der Matura fördern „Bildungsguthaben“ erfassen, das nicht nur Schulleistungen berücksichtigt	Wirtschaftsverbände BerufsberaterInnen ElternvertreterInnen
Vererbung der Ausbildungswege Mangelnde Einblicke in Berufsbildung für Familien, die diesem Bereich fern stehen	Gezielte Informationsarbeit für Eltern Berufsorientierung als längerfristigen Prozess, nicht als Werbekampagne anlegen (Beispiel italienische Schule, wo in allen 3 Mittelschulklassen ein einwöchiger Stage an der Berufsschule stattfindet) Lehrpersonen als Verbündete gewinnen	ElternvertreterInnen BerufsberaterInnen
Mangelndes Profil der Vollzeitlehrgänge an der Berufsschule (besonders in der deutschen Bevölkerung)	In Öffentlichkeitsarbeit und Berufsinformation Unterschiede zwischen Lehre und Vollzeitkursen stärker betonen Stärkere Praxisorientierung im Vergleich zu Fachoberschulen herausstreichen	BerufsberaterInnen
Konkurrenzsituation Oberschule-Berufsschule führt zu Abwerben und einseitiger Information	Beide Schulen unter ein Dach bzw. eine gemeinsame Leitung bringen	Wirtschaftsverbände (Beispiel aus Dänemark) ElternvertreterInnen
Entscheidung über Ausbildungsweg wird durch Schulreform noch weiter vorverlegt	Schulstufenreform als Chance begreifen; auch Biennium der Oberschule muss stärker orientierenden Charakter erhalten	BerufsschülerInnen BerufsberaterInnen

(Depner/Atz 2000, S. 125-127).“ [6]

5.4.2 Schulleistungen und persönliche Fähigkeiten

Die beiden von apollis durchgeführten Studien „Befragung von Absolventinnen und Absolventen der Mittelschule Ahrntal“ [14] und die Imagestudie zur Berufsbildung [6] zeigen auf, dass die „Erfolgsquote“ in der Mittelschule eine wichtige Rolle für die Wahl der weiteren schulischen Ausbildung bzw. die Berufswahl spielen. „Je besser die Mittelschulnoten, desto eher planen die Jugendlichen den Übertritt in eine (allgemeinbildende oder berufsbildende)

Oberschule. Bei schlechteren Noten wird dagegen eher eine berufspraktische Ausbildung in Form eines Vollzeitlehrgangs oder einer Lehre in Erwägung gezogen. Es ist in diesem Zusammenhang nochmals darauf zu verweisen, dass eine duale Lehre nur dann gleich nach der Mittelschule begonnen werden kann, wenn der entsprechende Schüler bzw. die Schülerin bereits neun Schuljahre in der Pflichtschule war und das 15. Lebensjahr vollendet hat. Deshalb planen auch sehr leistungsschwache Mittelschülerinnen und -schüler oft, einen Vollzeitlehrgang an der Berufsschule oder gar eine Oberschule zu besuchen, weil sie die Voraussetzungen für eine duale Lehre eben noch nicht erfüllen.“ [4]

Zusammenfassend lässt sich sagen: „Je größer der schulische Erfolg in der Pflichtschule, umso eher wählen die Jugendlichen nach der Mittelschule einen Bildungsweg mit mehr allgemeinbildenden Anteilen. Sind die Noten in der Pflichtschule schlechter bzw. mussten eine oder mehrere Klassen wiederholt werden, steigt die Tendenz der Jugendlichen, nach der Mittelschule eine mehr berufs- und praxisorientierte Bildungskarriere einzuschlagen (Schnock/Atz 2007, S. 30).“ [4] Die von apollis durchgeführten Studien zeigen aber auch auf, dass neben den Noten noch weitere Faktoren sich bestimmend auf die Schul- und Berufswahl auswirken. So wurde in der Imagestudie deutlich, dass die Selbsteinschätzung je nach Ausbildungswahl variiert: Es schaut so aus, als ob die subjektiv wahrgenommenen Fähigkeiten und Begabungen der angehenden Lehrlinge und Berufsschülerschaft besonders stark im unmittelbar Praktischen liegen: im technischen Verständnis, räumlichen Vorstellungsvermögen, in der Geschicklichkeit, Fitness, im Reaktionsvermögen und Materialgefühl – was bei den Oberschulaspiranten genau nicht der Fall ist. Die angehenden Oberschülerinnen und -schüler sehen ihre Stärken vor allem in fachübergreifenden Kenntnissen und Fähigkeiten: in Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Organisationstalent, Kontaktfähigkeit und sprachliche Fähigkeiten – man spricht von sogenannten Schlüsselqualifikationen. Damit zeichnet sich ein Zusammenhang ab zwischen der subjektiv wahrgenommenen Begabung und der Wahl des Bildungswegs: Werden besondere Stärken im Praktisch-Technischen gesehen, kommt es eher zur Wahl einer berufspraktischen Ausbildung. [4]

Atz und Schnock (2007) resümieren: „Insgesamt zeigt sich – trotz aller beschriebenen Bestimmungsmomente der Wahl des Bildungsweges Südtiroler Jugendlicher – ein bildungspolitisch erfreuliches Ergebnis: Es sind vor allem die Schulleistungen, die über die Bildungskarriere bestimmen, auch wenn Geschlecht, Sprachgruppe, Wohngebiet und Bildungsschicht der Eltern eine nicht unerhebliche Rolle spielen. So darf vermutet werden, dass

sich die Jugendlichen je nach Lerninteresse und Leistungsstärken ihren persönlichen Ressourcen angemessen auf die verschiedenen Bildungszweige verteilen und die unterschiedliche Wahl der Bildungswege der Verschiedenheit der jungen Menschen Rechnung trägt, ohne aber bestimmten Gruppen Bildungschancen vorzuenthalten.

Dass Jugendliche eher in der dualen Ausbildung landen, wenn sie schlechtere Mittelschulnoten aufweisen bzw. sich bei schwächeren schulischen Leistungen und einer gewissen Lernunlust für den Wechsel in eine Lehre entscheiden, macht die duale Ausbildung keineswegs zum Auffangbecken einer resignierten Restkategorie mit reduzierten Zukunftschancen. Denn die Zufriedenheit und Zuversicht der Auszubildenden, unabhängig davon, ob die Lehre für sie eine erste oder zweite Wahl war, ist ganz enorm, und sogar höher als derjenigen, die sich für eine Oberschullaufbahn entschieden haben, und ihre beruflichen Aussichten in der Zukunft sind alles andere als schlecht.

Hinzu kommt, dass für Südtirol eine relativ hohe Durchlässigkeit des Bildungssystems festgestellt werden kann. Fällt die Entscheidung für einen Schulwechsel nicht allzu spät, ist es Jugendlichen gut möglich, ohne größeren Zeitverlust und unter Anerkennung ihres Bildungsguthabens aus der früheren Schule ihren Bildungsweg ungestört fortzusetzen und einen Abschluss zu erreichen.“

5.4.3 Zufriedenheit mit der Ausbildung

Das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFO) der Handelskammer Bozen hat 848 Absolventinnen und Absolventen der dreijährigen Lehranstalten und der Berufsfachschulen mit Ausbildungsabschluss 2001 befragt [7], wo sie in der Berufswelt oder im Ausbildungsweg „stehen“, wie gut sie ihr erworbenes Wissen im Beruf einsetzen können und welche Verbesserungsvorschläge sie rückblickend auf die Ausbildung machen würden.

Zentrale Befragungsergebnisse

- 77% der befragten Absolventinnen und Absolventen bezeichnen die Ausbildungszeit als sehr wertvoll und positiv; größte Zufriedenheit bei den Berufsfachschulen.
- Lerninhalte und die Aktualität des Lernstoffs werden mehrheitlich positiv bewertet, die Praxisorientierung nur von knapp der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen; die Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen für Haus- und Landwirtschaft bewerten die Praxisorientierung des Unterrichts, das Klima an der Schule und die Ausstattung der Schule im Verhältnis am besten.

- Die Rahmenbedingungen an den Berufsfachschulen werden deutlich positiver beurteilt als etwa an den Lehranstalten für Wirtschaft: Die ehemaligen Berufsfachschüler/innen sind mit den Fachkenntnissen der Lehrpersonen, der menschlichen Behandlung und der Fairness in Prüfungssituationen am zufriedensten.
- 53% der Befragten würden dieselbe Schule nochmals wählen. Diejenigen, die sie nicht nochmals wählen würden, wünschen sich die Möglichkeit mit der Matura abzuschließen.
- Bildungsinhalte: Die Absolventinnen und Absolventen sehen bei der zweiten Sprache sowie bei den Fremdsprachen Aufholbedarf; besonders gut sind die Schulen in ihren jeweiligen fachspezifischen Bereichen, viele Jugendliche wünschen sich aber „noch mehr Praxisunterricht in der Schule und auch in Betrieben“ und mehr Informatik.
- Auch die Aneignung von persönlichen Schlüsselkompetenzen, allen voran Teamfähigkeit und Selbstsicherheit wird als wichtig bewertet: Die Mädchen bewerten die Schlüsselqualifikationen höher als die Burschen. Lediglich die Leistungsbereitschaft wird von den jungen Männern als bedeutender eingestuft.
- Übergang Schule – Erwerbsleben: Knapp zwei Drittel der befragten Absolventinnen und Absolventen stehen drei Jahre nach dem Fachschulabschluss im Beruf, ein Drittel ist noch in Ausbildung und knapp 7% sind weder berufstätig, noch in Ausbildung, teilweise aus familiären Gründen. Zu den berufstätigen Befragten zählen verhältnismäßig mehr Männer (67%) als Frauen (58%). Die Frauen beginnen nach ihrem Fachschulabschluss vermehrt eine weitere Ausbildung (36% zu den 24% der Männer). Der höchste Anteil der Berufstätigen (über 80%) ist bei den Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschulen zu finden.
- Berufliche Stellung: 54% der berufstätigen Absolventinnen und Absolventen sind Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft, 38% im öffentlichen Dienst und 8% geben an, selbstständig erwerbstätig zu sein. Es sind verhältnismäßig doppelt so viele junge Männer selbstständig erwerbstätig als junge Frauen, im öffentlichen Dienst hingegen arbeiten verhältnismäßig mehr Frauen als Männer. Der Großteil der Absolventinnen und Absolventen, die sich seit ihrem Fachschulabschluss selbstständig gemacht haben, kommt von den Fachschulen für Haus- und Landwirtschaft.

- Geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Tätigkeitsbereichen: Die wichtigsten Tätigkeitsbereiche der Frauen sind der öffentliche Dienst, andere Berufs- und Unternehmertätigkeiten, Handel und Gastgewerbe. Hingegen bei den Männern sind es die Bereiche Holzverarbeitung, öffentlicher Dienst sowie Metallverarbeitung und Maschinenbau.
- Absolventinnen und Absolventen auf Arbeitssuche: Insgesamt dauert die Arbeitssuche relativ kurz, am kürzesten ist sie bei den Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschulen; 90% der Abgänger/innen finden in den ersten drei Monaten einen Arbeitsplatz. Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschulen finden auch am ehesten einen der Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz.
- Zufriedenheit mit der Arbeit: Über 90% der erwerbstätigen Befragten sind mit der aktuellen beruflichen Tätigkeit zufrieden („ausgezeichnet“, „sehr gut“ und „gut“).
- Weiterbildungsbedarf: Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschulen haben v.a. Bedarf an EDV-Kenntnissen, Sprachen und Führungskompetenzen; Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen für Haus- und Landwirtschaft v.a. an Sprachen, Kenntnissen über Zu- und Nebenerwerb und zu Pflanzenschutzmitteln.
- Absolventinnen und Absolventen in Ausbildung: Von jenen Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung in Ausbildung sind, studieren 58% an einer Universität, 20% absolvieren eine berufliche Spezialisierung, 18% eine Fachhochschule und 4% eine Oberschule. Anteilsmäßig besuchen mehr Männer eine Oberschule und eine Universität, die Frauen sind stärker in den anderen Ausbildungswegen präsent (v.a. Fachhochschule, z. B. „Claudiana“).
- Absolventinnen und Absolventen, die weder beschäftigt noch in Ausbildung sind: 62% der Absolventinnen und Absolventen, die weder beschäftigt noch in Ausbildung sind, sind auf Arbeitssuche.

5.5 Berufssituation im Handwerk

5.5.1 Arbeitsmarkt: Angebot und Nachfrage

Die Beschäftigungszahlen der unselbständig Beschäftigten im Sektor „Verarbeitendes Gewerbe Handwerk“ sind seit 1999 mehr oder weniger konstant, im Sektor „Baugewerbe Handwerk“ hat es

einen Zuwachs gegeben.⁴⁶ Auch die offenen Stellen im Handwerk haben im Jahr 2006 – nach einem kontinuierlichen Rückgang seit 2001 – wieder zugenommen.⁴⁷ [8]

5.5.2 Einkommens- und Karrierechancen

Es gibt nur wenige Informationen über die Einkommen von selbständigen und angestellten Arbeitskräften, wenn diese auch nach Sektor unterschieden werden sollen. Die ASTAT-Erhebung zur Einkommenssituation von 1998 weist für das Produzierende Gewerbe noch eine große Differenz zugunsten der Selbständigen aus⁴⁸ [9], bei der analogen Erhebung für das Jahr 2003 wird nur pauschal zwischen selbständigen und abhängigen Arbeitskräften getrennt. In jedem Fall kann als gesichert gelten, dass die Einkommenschancen für selbständige Handwerker/innen deutlich besser sind als für solche in einem abhängigen Arbeitsverhältnis.

Im Vergleich mit anderen Sektoren haben die Einkommen aus unselbständiger Arbeit von 1997-2002 im Produzierenden Gewerbe den höchsten Zuwachs erfahren: knapp 25%. Das entspricht einem durchschnittlichen Bruttoeinkommen von 2.552 € monatlich je Vollzeitäquivalent.⁴⁹ [3]

	<i>Gesamt</i>	<i>Grundschulabschluss</i>	<i>Mittelschulabschluss</i>	<i>Berufsausbildung</i>	<i>Matura</i>	<i>Hochschulabschluss</i>	<i>Laureat</i>
<i>Männer</i>	22.245	17.149	19.072	20.579	25.029	31.801	36.277
<i>Frauen</i>	17.612	14.460	14.817	16.946	19.897	22.150	21.392
<i>Frauen- zu Männer-lohn</i>	79,2%	84,3%	77,7%	82,3%	79,5%	69,7%	59,0%

Tabelle 22: Durchschnittseinkommen aus Arbeit (standardisiert) nach Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung – 2003

Quelle: Bestimmungsfaktoren der Einkommensverhältnisse in Südtirol, AFI 2006 [15]

Allerdings ist hier zu bedenken, dass es Einkommensunterschiede je nach Bildungsabschluss gibt: Ein Abschluss im Rahmen der beruflichen Bildung bringt klare Einkommensvorteile gegenüber Personen mit reinem Pflichtschulabschluss; andererseits verdie-

⁴⁶ Vgl. Schaubilder 2007 – Der Südtiroler Arbeitsmarkt, S. 10

⁴⁷ Vgl. Schaubilder 2007 – Der Südtiroler Arbeitsmarkt, S. 82

⁴⁸ Tab. 22, S.56

⁴⁹ Vgl. Arbeitsmarktbericht Südtirol 2006, S. 234-235

nen Erwerbstätige mit Matura oder gar Hochschulbildung im Durchschnitt wesentlich besser als Berufschulabgänger/innen (siehe Tabelle 22).

5.5.3 Berufswechsel im Handwerk

Die folgende Darstellung beschreibt ausgewählte Ergebnisse der BELIS-Studie. [10]

Ausgangspunkt der BELIS-Studie ist der von Seiten der Handwerksbetriebe beobachtete Trend, dass Lehrlinge vermehrt nach Abschluss ihrer Ausbildung den Betrieb verlassen und nur ein geringer Teil der Lehrabsolventinnen und Lehrabsolventen im erlernten Beruf bleibt. Ziele der Untersuchung sind: Analyse der Häufigkeit und Ursachen eines Berufswechsels, die Darstellung der Erfahrungen sowohl von Seiten der Berufswechsler/innen als auch von Seiten der Betriebe sowie die Entwicklung von Gegenmaßnahmen.

5.5.3.1 Studiendesign

Die gesamte Untersuchung zu Umfang und Ursachen des Berufswechsels nach Abschluss einer Berufslehre wurde in verschiedenen 4 Teilstudien durchgeführt:

1. Voruntersuchung (Interviews)
2. Hauptuntersuchung: a) Fragebogenerhebung (2533 Südtiroler Lehrlinge, d.h. alle Lehrlinge, die in den Jahren 1998 und 1999 die Lehrabschlussprüfung positiv bestanden hatten; 260 Betriebe der Branchen Handel/Büro und Handwerk/Industrie, die in der Lehrlingsausbildung tätig waren); b) Qualitative Interviews: Zur genaueren individuellen Analyse des Berufswechselprozesses wurden von März bis Mai 2004 persönliche Interviews mit insgesamt 40 LehrabsolventInnen geführt, die den Beruf gewechselt hatten und mit 10 im Ausbildungsberuf Verbliebenen.
3. Analyse der Berufsberatung/ Berufsorientierung
4. Fokusgruppen mit Betriebsinhabern (vgl. S. 18-19).

5.5.3.2 Zentrale Ergebnisse der Studie

- Rund 40% der Südtiroler Lehrabsolventinnen und Lehrabsolventen arbeiten 4–5 Jahre nach Abschluss der Ausbildung nicht mehr im erlernten Beruf; der Ausbildungsberuf wird großteils in den ersten zwei Jahren nach Lehrabschluss verlassen.

- Die höchste Wechselquote ist im Handel zu verzeichnen und die geringste im Büro; Handwerk und Industrie liegen im mittleren Bereich; im Handwerk ist ein relativ hoher Prozentsatz auch fünf Jahre nach Abschluss der Lehre noch im gleichen Betrieb tätig.
- Als Wechselgründe werden hauptsächlich der Wunsch nach etwas Neuem, nach Veränderung und Weiterentwicklung genannt. Der größte Teil der Wechsler/innen ergreift ausbildungsfremde Berufe, für die meist keine formale Qualifikation erforderlich ist.
- Der Berufswechsel steht auch im Zusammenhang mit der Berufswahl: Die Wahl eines Lehrberufs stellt eine „negative Entscheidung“ dar, wenn es sich in erster Linie um die Entscheidung gegen einen weiteren Schulbesuch handelt. Auch Personen, die den Beruf nur als Ersatz für einen unerreichbaren Ausbildungswunsch gewählt haben, geben signifikant häufiger den Beruf nach Abschluss der Lehre wieder auf.
- Der Berufswechsel wird von den Jugendlichen selbst meist als positiv bewertet, aus Sicht der Betriebe hingegen als negativ. Gleichzeitig wird von den befragten, ehemaligen Lehrlingen rückblickend die Qualität der Ausbildung und der Mitarbeiterführung kritisiert.
- Verbesserungsvorschläge: Qualitätssicherungsmaßnahmen in der dualen Ausbildung, beispielsweise die Schaffung einer unabhängigen Vermittlungsstelle bei Beschwerden; Karrieregespräche im Verlauf und am Abschluss der Lehre; Förderung alternativer Berufsausbildungen für Mädchen; Möglichkeiten zur Höherqualifizierung in der Lehre; mehr Flexibilität in der Berufsausbildung, z.B. durch Doppellehren und modularisierte Lehrausbildungen; längere und intensivere Begleitung der Jugendlichen bei der Berufsfindung sowie längerfristige Begleitung der Berufsentscheidung.
- Insgesamt besteht wegen der Erhöhung der Schulpflicht auf das 18. Lebensjahr eine veränderte Situation für den Ausbildungsbereich. Auch die duale Ausbildung muss sich neuen Herausforderungen stellen (vgl. S.158-163).

5.5.3.3 Ergebnisse zur Handwerkslehre

Ehemalige Lehrlinge in Handwerk und Industrie

- „38% der Absolventinnen und Absolventen in Handwerk und Industrie sind 4–5 Jahre nach Abschluss der Lehre nicht mehr im Ausbildungsberuf tätig. Gewechselt wird im Durchschnitt

nach 2,2 Jahren. 70% dieser Wechsler/innen treten in einen ausbildungsfremden Beruf über.

- Die Hälfte der Wechsler/innen ergreift den neuen Beruf ohne formale Ausbildung im Bildungssystem mit weniger als 1 Jahr Ein- bzw. Umschulungsdauer.
- Knapp die Hälfte kann noch viele Qualifikationen aus der ehemaligen Berufsausbildung verwenden. Bei einem Wechsel in verwandte Berufe ist dieser Prozentsatz erwartungsgemäß höher.
- Als Gründe für den Wechsel werden hauptsächlich Wachstumsmotive angegeben (Weiterentwickeln, Neues ausprobieren, Interessensänderung), wobei diese meist in Verbindung mit der Unzufriedenheit über die Bezahlung zum Verlassen des Berufs führen.
- Konkrete Auslöser für den Wechsel sind häufig Konflikte mit Vorgesetzten.
- Über 90% meinen, der Berufswechsel habe sich für sie gelohnt. Die deutlichste Verbesserung habe sich im Bereich der Entlohnung ergeben.
- Die Reaktionen von Eltern und Freunden auf den Berufswechsel waren allgemein eher positiv, bei einem Wechsel in entferntere Berufe etwas negativer.
- Seitens der Betriebe sind Reaktionen – wenn überhaupt – erst sehr spät erfolgt. Dabei wurden vor allem persönliche Gespräche und bessere Entlohnung angeboten. Letzteres wurde jedoch später nicht immer eingehalten.
- Grundsätzlich hätten sich die Wechsler/innen zu diesem Zeitpunkt eher nicht mehr durch Maßnahmen umstimmen lassen – am ehesten noch durch höhere Entlohnung.
- Wechsler/innen sind mit ihrer derzeitigen Tätigkeit insgesamt weniger zufrieden als Nichtwechsler/innen und erstere planen auch häufiger weitere Wechsel.
- Mehr als die Hälfte bezeichnet die Entscheidung für diesen Ausbildungsberuf als spontan, die meisten haben nach Neigung und Interesse entschieden. Wechsler/innen in ausbildungsferne Berufe haben häufiger eine Berufsberatung in Anspruch genommen als Nichtwechsler/innen und verwandt Berufstätige, wobei die Beratung von allen als eher wenig nützlich bewertet wird (BELIS Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol – Abschlussbericht, 2004, S. 69).“

Zusammenfassung Betriebsbefragung (Handwerksbetriebe)

- „Der Großteil der Betriebe sieht die duale Ausbildung als förderlich für den Betrieb an.
- Die Hälfte der Unternehmen hat Erfahrungen mit Berufswechseln nach Lehrabschluss gemacht, für ca. 1/4 stellt dieses Phänomen ein Problem dar.
- Rund die Hälfte bewerten den Wechsel für die LehrabsolventInnen als eher negativ, ca. 3/4 sehen negative Auswirkungen für den Betrieb.
- MitarbeiterInnen aus anderen Berufen haben ebenfalls rund die Hälfte der Unternehmen schon beschäftigt, wobei rund 2/3 von guten Erfahrungen mit diesen berichten.
- Den Hauptgrund für Berufswechsel sehen die Betriebe in Wachstumsmotiven, am zweitwichtigsten werden Wechsel aufgrund falscher Berufsvorstellungen und beruflicher Belastungen eingeschätzt.
- Rund 2/3 erachten Maßnahmen zur Verhinderung des Wechsels für wichtig, etwas mehr als die Hälfte schätzt den Erfolg jedoch als gering ein.
- 40% haben bereits selbst Maßnahmen – großteils Gespräche – durchgeführt (BELIS Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol – Abschlussbericht, 2004, S.70).“

Gesamteinschätzung des Berufswechsels im Handwerk

„Um zu einer Gesamteinschätzung des Wechsels zu kommen, bei dem sowohl die Sicht der Betriebe als auch jene der Betroffenen berücksichtigt ist, wurde einmal darauf geachtet, wieweit es durch den Wechsel und die begleitenden Umstände zu einem deutlichen Kompetenzzuwachs des/der Wechslers/Wechslerin und zu einer größeren Produktivität gekommen ist. Danach wurde der Wechsel in zwei Kategorien geteilt, nämlich jene, die zu einer deutlichen Steigerung der Qualität der Arbeitsleistungen und zu einem beruflichen Aufstieg geführt haben, und jene, bei denen dies nicht eindeutig der Fall ist. Aus den persönlichen Interviews in Handwerk/Industrie lassen sich die Hälfte der Berufswechsel (7 der 15 Interviewten) als berufliche Aufstiege mit deutlichem Kompetenzzuwachs klassifizieren.

Die restlichen 8 Berufswechsel ohne erkennbare Steigerung des Qualifikationsniveaus und der Produktivität wurden noch weiter unterschieden zwischen wahrscheinlich vermeidbaren Wechseln, wo der/die Betroffene eine Rückkehr noch nicht endgültig ausgeschlossen hat, und Wechseln, wo eine Rückkehr nicht mehr in Be-

tracht gezogen wird. Danach wäre von den 8 Wechseln ohne Kompetenzzuwachs die Hälfte vermeidbar gewesen bzw. die Rückkehr in den Ausgangsberuf noch möglich.

Insgesamt kann also die Hälfte der Berufswechsel in Handwerk/Industrie als Aufstieg mit einer erkennbaren Steigerung an Kompetenzen und Produktivität bewertet werden, ein Viertel ohne Kompetenzzuwächse wäre vermeidbar gewesen bzw. eine Rückkehr noch möglich und bei einem weiteren Viertel ohne erkennbaren Aufstieg wird die Rückkehr als nur mehr sehr schwer möglich erachtet (BELIS Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol – Abschlussbericht, 2004, S. 70).“

5.5.3.4 Analyse der Berufsberatung

Die Berufsberatung ist nicht für die Vermittlung von Lehrstellen zuständig, sondern hat ausschließlich Kontakt mit den Schulen und mit Jugendlichen, die sich beraten lassen. Die Berufsberater/innen sehen folgende Einflussfaktoren für den Berufswechsel:

- unüberlegt getroffene Ausbildungsentscheidungen kombiniert mit zu geringen Informationen über die Arbeitsbedingungen
- Berufswahlunreife oder Bevormundung durch die Eltern versus wichtige Rolle der Eltern
- zu wenig berufliche Orientierungsarbeit an den Schulen
- Beeinflussung durch die Peergroup, die nähere Umgebung und das Prestige der Berufe
- Differenz zwischen den erwarteten und realen Arbeitsbedingungen, z.B. intensive Arbeitszeiten, wenig Möglichkeiten für Teilzeitarbeit, geringe Aufstiegschancen, ... (vgl. S. 145-147).

„Die Wahl eines bestimmten Lehrberufs ist also nicht immer Ergebnis einer vertieften Auseinandersetzung mit den Fähigkeiten und Neigungen einer Person. In solchen Fällen erhöht sich die Wahrscheinlichkeit späterer Berufswechsel, weil viele nach einigen Jahren entdecken, dass sie andere Interessen haben und ihnen ihr Beruf keine persönliche Befriedigung verschafft (BELIS Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol – Abschlussbericht, 2004, S. 147).“

5.5.3.5 Berufswahlvorbereitung in der Schule

„Heute hat sich der Standpunkt weitgehend durchgesetzt, dass die Berufswahl keine isolierte Entscheidung sei, sondern ein lange vorbereiteter Schritt. Sie beruht auf der allmählich zunehmenden Einsicht in die eigenen Neigungen und Fähigkeiten, hat also etwas

mit dem Selbstkonzept zu tun, das sich im Verlauf der Kindheit und Jugend immer weiter differenziert. Aus diesem Blickwinkel betrachtet ist es eine wesentliche Aufgabe der Schule, die SchülerInnen bei der Ausbildung eines differenzierten Selbstkonzepts zu unterstützen und sie gleichzeitig zu ermutigen, dieses vor dem Hintergrund ihres Verständnisses der Gesellschaft und des Wirtschaftslebens ihrer Umwelt zu betrachten und Konsequenzen für mögliche berufliche Rollen zu ziehen.

Hiermit ist eine zweite Aufgabe der Schule angesprochen, nämlich jene, den Schüler/innen Informationen über die Gesellschaft und das Wirtschaftsleben ihrer Umwelt zu vermitteln, die sowohl detailliertere Kenntnisse der verschiedenen Berufsfelder als auch der verschiedenen Bildungs- und Ausbildungswege einschließen (BELIS Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol – Abschlussbericht, 2004, S. 150).“

Die Gespräche mit Lehrpersonen haben den Fokus auf folgende Aspekte gelegt:

- Empfehlung der Berufsschule in erster Linie für jene Schüler/innen, die im kognitiven Bereich Probleme haben

versus

- Wahl einer berufsbildenden Ausbildung aufgrund persönlicher Schwerpunkte und Interessen im praktischen Bereich bei insgesamt sehr guten Leistungen.

Vorschläge: 1) Einführung eines eigenen Unterrichtsfachs für die Berufswahlvorbereitung, 2) stärkere Einbeziehung der Eltern; 3) Ausbau der Praktikamöglichkeiten und der Schnupperlehren, 4) Einführung eines Kalenders mit verschiedenen Veranstaltungen zur Berufswahlvorbereitung (vgl. S. 150-157).

5.5.3.6 Relevante Ergebnisse und mögliche Konsequenzen – speziell zum Bereich Handwerk

„Zusammenfassend geht der Berufswechsel in drei Richtungen:

1. Einerseits gibt es viele Wechsler/innen, die mit dem bisher Erreichten nicht zufrieden sind und eine Herausforderung suchen.
2. Andererseits sind einer Gruppe von Personen die beruflichen Belastungen (v. a. Arbeitszeiten) zu hoch – hauptsächlich im Gastgewerbe und dem Handel.
3. Für einen dritten Typ von Wechsler/innen spielt die Entlohnung die wichtigste Rolle. Diese sind vor allem in Handwerk und

Handel zu finden (BELIS Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol – Abschlussbericht, 2004, S. 160).“

Besonders im Bereich Handwerk wünschen sich die Befragten mehr Rückmeldung vom Lehrbetrieb über die eigene Tätigkeit während und nach der Lehrzeit. Sie erwarten sich auch mehr Beachtung und Anerkennung der eigenen Leistungen und des Einsatzes und Bemühens. Die Berufswechsler/innen stellen der Mitarbeiterführung in den Lehrbetrieben kein gutes Zeugnis aus (vgl. S. 160).

Thema weibliche Lehrlinge: „Es wäre daher anzuraten, bei Mädchen auch die Wahl alternativer Lehrberufe zu fördern. In Frage kommen hier neben Berufen aus der Informationstechnologie insbesondere Lehrberufe, die traditionell typische Männerberufe sind. Hier könnten auch eventuell zusätzliche Lehrlinge für das Handwerk gewonnen werden (BELIS Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol – Abschlussbericht, 2004, S. 162).“

Literaturverzeichnis

- [1] Lechner, Oswald; Moroder, Barbara (2007): Wirtschaftsporträt Südtirol. Herausgegeben vom WIFO, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen
- [2] Lechner, Oswald; Perini, Stefan (2007): Wirtschaftsbarometer 2007. Herausgegeben vom WIFO, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen
- [3] Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2007): Arbeitsmarktbericht Südtirol 2006. Herausgegeben von der Abteilung Arbeit
- [4] Schnock, Brigitte; Atz, Hermann (2007): Soziale Herkunft und Bildungsweg. Wieviel Chancengleichheit besteht im Bildungssystem Südtirols. StudienVerlag, Innsbruck-Wien-München
- [5] Atz, Hermann; Schnock, Brigitte (2002): ASSIST - Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel- und Ober- und Berufsschulen. Illustrierter Endbericht an den Auftraggeber, apollis, Bozen
- [6] Depner, Martin; Atz, Hermann (2000): Image der Berufsbildung in Südtirol. Empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Befragung von SchülerInnen, LehrerInnen und einer Bevölkerungstichprobe - Endbericht. Illustrierter Bericht an den Auftraggeber, apollis, Bozen
- [7] Lechner, Oswald; Moroder, Barbara (2006): Ausbildung mit Zukunft Band 1: Absolventenbefragung der dreijährigen Lehranstalten und Berufsfachschulen. Herausgegeben vom WIFO, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen
- [8] Autonome Provinz Bozen-Südtirol (2007): Schaubilder 2007 - Der Südtiroler Arbeitsmarkt. Herausgegeben von der Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt der Abteilung Arbeit
- [9] Atz, Hermann; D'Avino, Alberto; Depner, Martin; Zeppa, Andrea (2000): ASTAT Schriftenreihe 81 - Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Haushalte in Südtirol. Herausgegeben von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik - ASTAT
- [10] Klicpera, Christian; Klicpera, Barbara; Beggiato, Matthias (2004): Belis – Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol. Abschlussbericht einer empirischen Untersuchung an den Auftraggeber, Universität Wien

[11] Lechner, Oswald; Perini, Stefano (2004): Südtiroler Handwerk aktuell: Entwicklung und Herausforderungen. Herausgegeben vom WIFO, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen

[12] Lechner, Oswald; Moroder, Barbara (2004): Südtirols Lehrlinge. Herausgegeben vom WIFO, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen

[13] Papa, Eva; Atz, Hermann (2007): Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel-, Ober- und Berufsschulen. Illustrierter Ergebnisbericht zu einer empirischen Untersuchung, apollis, Bozen

[14] Atz, Hermann; Vanzo, Elena (2005): Befragung von Absolventinnen und Absolventen der Mittelschule Ahrntal. Illustrierter Ergebnisbericht zu einer empirischen Untersuchung, apollis, Bozen

[15] AFI (2006): Bestimmungsfaktoren der Einkommensverhältnisse in Südtirol. Herausgegeben vom Arbeitsförderungsinstitut AFI-IPL